

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 19. bis 25. Oktober 45 Goldspf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf 905 nur Redaktion.
926 nur Geschäftsstelle.



Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Verfallungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle.
905 nur Redaktion.

Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 246

Montag, 20. Oktober 1924

31. Jahrgang

Zusammentritt des Reichstages.

Völlige Kopflosigkeit in Berlin.

Mittwoch nachmittag!

Lübeck, 20. Oktober.

Mittwoch nachmittag 3 Uhr tritt das Plenum des Reichstages zusammen. Tagesordnung: Allerlei kleinere Tagesordnungspunkte. Eventuell Abgabe einer Regierungserklärung.

Eigentlich sollte der Reichstag am Dienstag mittag einberufen werden. Aber im letzten Augenblick schmuggelte der deutschnationale Präsident Walltraff noch einen Tag hinzu — so daß die Ruhhandelsperiode nun bis Mittwoch verlängert ist.

Zwar hat Reichskanzler Marx am Sonnabend offiziell erklärt, daß bis Montagabend die Regierungskrise so oder so zum Abschluß gebracht würde. Aber — solche Erklärungen hat das deutsche Volk in den letzten vier Wochen wenigstens ein halbes Duzend mal hören müssen. Sie stehen deshalb nicht mehr allzu hoch im Kurs.

Die Dinge stehen in Berlin nun so, daß niemand mehr vorwärts und niemand mehr rückwärts weiß. In völliger Kopflosigkeit laufen die Bürgerblöckgenerale durcheinander. Und alles was man weiß, ist, daß heute bestimmt keine Entscheidung fällt, morgen auch nicht und auch übermorgen nicht.

Der Reichstag wird sich verammeln, ohne daß die Krise geschlichtet ist. Eine Regierungserklärung wird dann eben ausbleiben und man wird vorläufig weiterwusteln — handeln — abhandeln — feilschen und wieder auseinanderlaufen.

Fest steht nur eins. Es haben alle Koalitionsparteien eine heillose Angst vor Neuwahlen. Und die Deutschnationalen nicht minder. Denn das Volk wird ihnen ja zweifellos die Quittung für das jämmerliche Krisenchauspiel nicht schuldig bleiben.

Aber schließlich, wenn er gar keinen Ausweg mehr sieht, springt der Fiel doch ins Wasser. Und wer weiß — in der höchsten Verwirrung bleibt auch dem Reichskabinett nichts anderes mehr übrig als den Sprung zu wagen und — den Reichstag aufzulösen.

Es wäre wirklich nur die letzte Verzweiflungstat eines völlig Verwirrten; denn bisher war das Kabinett außer Marx einstimmig und schroff gegen Neuwahlen. Solange irgendwo auf weiter Flur ein bürgerblöckender Strohalm schwimmt, solange werden sie auch Hoffnung aufpflanzen.

So gehen vorläufig die trampschaften Verständigungsversuche weiter. Aber auf alles muß man gefaßt sein. Heute — morgen — übermorgen kann die Reichstagsauflösung herausplatzen. Heute früh stehen die Ausschüsse in Berlin wieder 1 zu 1.

Es ist alles nur ein Raten, ein Greifenspielen. Trotz alledem — wir sind noch wie vor der Meinung: Sie werden sich finden.

Mit den einzelnen Meldungen, die in starkem Auf und Ab, sich ewig widersprechend, duzendweise hereinfluten, wollen wir unsere Leser lieber verschonen.

Stresemanns Gründe

SPD. Frankfurt a. M., 19. Oktober. (Eig. Draht.)

Der Reichsaussenminister hielt anlässlich des Parteitages der Deutschen Volkspartei von Hessen-Kassel in Frankfurt a. M. eine Rede über die politische Lage. In ihrem Verlauf besprach er auch die Innenpolitik und die letzten Verhandlungen über die Regierungserweiterung. Er führte aus:

In der Innenpolitik begegnen wir leider einer starken Zerrissenheit in der Frage der Regierungsumbildung. Wenn von der Deutschen Volkspartei gesagt wird, daß sie eine Schwächung vollzogen hätte, von der großen Koalition zum Bürgerblock, so ist das eine vollkommen unzutreffende Darstellung. Die Deutsche Volkspartei hat ihr Ideal der Volksgemeinschaft nicht aufgegeben und wird es ablehnen, sich auf einen Weg drängen zu lassen, der die Sozialdemokratie prinzipiell von der Mitarbeit am Staate ausschließt. Wir werden diesen Fehler des alten Deutschlands nicht wiederholen. Die Deutsche Volkspartei lehnt einen sozialen und politischen Bürgerblockgedanken ab und wünscht nicht, daß Wahlen unter dem Schlagtruf „Sie rechts, Sie links“ ausgeschrieben werden. Bleiben muß das Zusammenarbeiten der Mitte, an die sich gegenwärtig die Kräfte von rechts angliedern müssen. Wenn die große Koalition gesprengt worden ist, so sollte die Sozialdemokratie daran denken, daß sie selbst zweimal aus dem Kabinett der großen Koalition ausgeschieden ist und jenes Mißtrauensvotum gegen das verbleibende Kabinett der Mitte eingebracht hat, das naturgemäß zu einer Entwicklung nach rechts führen mußte und gerade diejenigen Kräfte der Deutschen Volkspartei vor den Kopf stieß, die sich unter schweren Opfern für die große Koalition nicht nur im Reich, sondern auch in den Ländern eingesetzt hatten. Nachdem die Reichstagswahlen im Mai letzter eine Schwächung der Regierungsparteien gebracht hatten, konnte man gerade vom demokratischen Gesichtspunkte aus an der Stärkung der Deutschnationalen nicht vorbeigehen. War man damals bereit, mit ihnen wegen des Eintritts in die Regierung zu verhandeln, als sie noch gegen die Außenpolitik waren, so kann man das heute nicht ablehnen, nachdem sie sich einmütig zu den Richtlinien der Außenpolitik bekannt und ihre Forderung auf Rücktritt des Kanzlers und des Außenministers zurückgezogen haben.

Entscheidend für die gegenwärtige Lösung ist die Frage der Konsolidierung des Staates. Man befürchtet eine Störung der Außenpolitik durch Hereinnahme der Deutschnationalen. Man bedenkt aber nicht, welche Störung die Außenpolitik durch eine hemmungslose Opposition der Deutschnationalen erfahren würde. Die Verhältnisse in England sind deshalb so konsolidiert, weil jede Oppositionsarbeit zeitweise an der Regierung ist und ihr deshalb die hemmungslose Opposition sich verbietet. Wenn heute die Deutschnationalen in die Regierung des Reiches eintreten, so würde dies von maßgebendem Einfluß auf die Haltung großer nationaler Organisationen sein, in denen heute Kämpfe ausgefochten werden, um den Gedanken: mit dem Staat oder gegen den Staat, auf dem Boden der Verfassung oder für den Bürgerkrieg! Wer das Wohl des Staates will, kann deshalb eine prinzipielle Zurückweisung der Deutschnationalen nicht unterstützen.

Die Haltung der demokratischen Partei wird vielfach begründet mit dem Hinweis auf die Traditionen ihrer großen Führer, die einer solchen Entwicklung entgegenstünden. Insbesondere bezieht man sich da auf die Erinnerungen an die Persönlichkeit Friedrich Naumanns, vergißt dabei aber anscheinend, daß Friedrich Naumann selbst im Jahre 1907 die Politik des Bürgerblocks unterstützte, die ja ebenfalls eine Zusammenfassung der bürgerlichen Kräfte, und zwar namentlich der rechtsstehenden bürgerlichen Kräfte gewesen ist.

Die Auflösung des Reichstages ist unerfreulich, weil sie das aufsteigende Vertrauen des Auslandes zu einer fertigen Entwicklung in Deutschland untergräbt. Ein Verbleiben der heutigen Regierung ist aber unmöglich, da sie nur über 138 von 474 Mandaten verfügt und bei Ausschaltung der Deutschnationalen sofort

von einer parlamentarischen Krise in die andere hineingestoßen werden würde.

Trotz allem Wirrwarr bei den bisherigen Verhandlungen mit den Fraktionen soll man die Hoffnung auf eine positive Lösung nicht aufgeben. Ist sie nicht zu erreichen, so müssen bei den Wahlen sich diejenigen Kräfte zusammenschließen, die auf dem Boden einer nationalen Realpolitik diejenigen zur Verantwortung wählenden Kräfte zusammenfassen sollen, die zu einer Regierungsbildung auf der Grundlage der Fortführung der Richtlinien der heutigen Politik bereit sind.

So oft Herr Stresemann Verfallungsreden hält, muß er dementiert werden. Wichtig ist an seinen Ausführungen über die „Sprengung“ der großen Koalition, daß die Sozialdemokratie zweimal ausgetreten ist. Das weiß jedes Kind! Aber warum die Sozialdemokratie dem Kabinett Stresemann den Rücken kehrt, sagt der Reichsaussenminister wohlweislich nicht, weil sich dann herausstellen würde, daß für die Volkspartei genau wie heute schon damals der Grundlag galt. Die Partei über das Vaterland! Übrigens liefert Dr. Stresemann für diese Behauptung selbst den besten Beweis. Er spricht im Verlauf seiner Rede u. a. von der „hemmungslosen Opposition“ der Deutschnationalen, während ihm die „hemmungslose Opposition“ der Sozialdemokratie im Falle eines Bürgerblocks keine Sorge macht. Damit wird gestanden, daß der Sinn der Regierungserweiterung nicht die Konsolidierung des Staates ist, sondern den Zweck hat, eine rücksichtslose Parteiherrschaft der Rechten zu errichten. Geradezu lächerlich oder wirkt die Größe der Volkspartei mit der Erklärung, daß die Auflösung des Reichstages unerfreulich ist, weil sie das aufsteigende Vertrauen des Auslandes zu einer fertigen Entwicklung in Deutschland untergräbt. Da hört doch alles auf. Die Volkspartei hat bisher überhaupt nichts anderes genau als fortgesetzt Krisen entfaßt, während Herr Stresemann das außenpolitische Porzellan entzweiigt. Die Dementier-Katastrophe vom August dieses Jahres dürfte noch reichlich bekannt sein. Stresemann und seine Partei haben wiederholt den deutschen Kredit im Ausland aufs Spiel gesetzt und als dieser Tage der Zepelin in Amerika landete, erklärte uns ein französischer Journalist, daß Herr Stresemann jetzt wenigstens sechs Monate lang zu tun habe, um den Eindruck der Zepellinfahrt in Amerika und seine Rückwirkungen auf die Stimmung innerhalb der amerikanischen Bevölkerung zu vernichten. Es zeigt tatsächlich von einer merkwürdigen Charakterstärke, wenn sich trotzdem dieser Mann heute hinsetzt und die Auflösung des Reichstages als schädigend im Ausland hinstellt. Rein, das Ausland will die Auflösung, weil es inzwischen dank der Politik der Volkspartei ebenfalls den Eindruck gewonnen hat, daß mit dem jetzigen Reichstag keine Politik auf lange Sicht zu betreiben ist. Das Ausland will ebenso Klarheit wie die Mehrheit des deutschen Volkes. Wer sie nicht will, ist Herr Stresemann, weil er die auf Inflation gebaute Stärke der Deutschnationalen zu einer rücksichtslosen Parteiherrschaft mißbrauchen will. Er sollte aufhören, in Zukunft noch über Staatsgestaltung zu reden!

Die ersten Unterhausmandate befehlt.

Kamplos gewählt: 10 Arbeiterpartei, 30 Konservativen.

London, 18. Oktober. (Eig. Draht.)

Am Sonnabend sind offiziell für die 615 Sitze des Unterhauses rund 1400 Kandidaten nominiert worden. Der einzige Arbeiterminister, der ohne Gegenkandidaten als gewählt zu betrachten ist, ist der Postminister Cartshorn. Wahrscheinlich werden noch neun andere Arbeiterkandidaten ohne Wahlkampf ihren Abgeordnetenamt erhalten. Die Konservativen erhalten über 30 Sitze ohne Wahlkampf, darunter auch ihren Führer Baldwin.

Die Hebe gegen Ebert.

Und wieder die Auflösung!

Am Sonnabend hat die Reichsregierung angekündigt, daß der Reichskanzler seine Verhandlungen über die Erweiterung der Regierung bis Montagabend abschließen will. Wer glaubt das noch? Als Herr Dr. Marx zu Beginn seiner wenig ruhmreichen Besprechungen vor fast drei Wochen die Parteiführer empfing, drückte er seine Absicht dahin aus, daß seine Beratungen innerhalb kurzer Zeit, spätestens aber bis Sonnabend, dem 11. Oktober, beendet sein sollten. Inzwischen sind mehr als acht Tage verstrichen, ohne daß dieses Versprechen innegehalten worden wäre. Immerhin liegt jetzt reichlich Anlaß zu der Erwartung vor, daß nach drei Wochen dem Regierungsspiel endlich ein Ende gemacht wird. Solange das nicht tatsächlich der Fall ist, hätten wir eigentlich keinen Grund, uns erneut mit der Regierungskrise zu beschäftigen, wenn nicht dringende Gründe das notwendig machen würden.

Vor allem glauben wir, zu einer Erörterung in diesem Augenblick verpflichtet zu sein, insofern der fortgesetzten Angriffe, die im Zusammenhang mit den Verhandlungen des Reichskanzlers auch von linksgerichteter Seite gegen den Reichspräsidenten erhoben werden. Man kann es wohl verstehen, wenn nach fortgesetzten ergebnislosen Besprechungen der Ruf nach Auflösung allgemein und stärker wie bisher erschallt. Aber dem Reichspräsidenten einen Vorwurf daraus zu machen, weil dieser begründeten Forderung nicht schon längst Rechnung getragen wurde, ist völlig unberechtigt. Gewiß, in § 25 der Reichsverfassung heißt es, daß der Reichspräsident den Reichstag auflösen kann. Mit diesem Paragraphen allein ist es jedoch nicht getan, denn in § 50 der Verfassung wird ausdrücklich gesagt, daß alle Anordnungen und Verfügungen des Reichspräsidenten durch den Reichskanzler oder den zuständigen Reichsminister gegengezeichnet werden müssen. Der § 25 erzählt also durch den § 50 eine Einschränkung, die jedem klar machen sollte, daß die Rechte des Reichspräsidenten nicht unbeschränkt sind und er selbst bei dem besten Willen nicht immer in der Lage ist, seine persönliche Auffassung durchzusetzen. Tatsache ist, daß der Reichskanzler vor wenigen Tagen schon einmal bereit war, den Reichstag nach Hause zu schicken. Nicht aber die Reichsminister. Sie haben sich im Kabinett entsprechend der Auffassung ihrer Parteien restlos gegen Neuwahlen ausgesprochen. Was sollte der Reichskanzler machen? Auch ein sozialdemokratischer Reichskanzler würde sich unter diesen Umständen zweifellos gehütet haben, dem Reichspräsidenten die Auflösung vorzuschlagen. Die gekennzeichneten Vorwürfe gegen den Präsidenten der Republik sind also unzutreffend. Sie würden viel eher zutreffen auf die Reichsminister, aber auch auf sie nur beschränkt, weil sie wiederum in erster Linie lediglich als Beauftragte ihrer Parteien handeln, die sich bis her mit Händen und Füßen gegen eine Auflösung gewehrt haben.

Sinnlos noch als die widerlegten Angriffe ist das kommunistische Geschrei darüber, daß der Reichspräsident gegebenenfalls deutschnationale Minister ernennen würde. Die Reichsverfassung bestimmt, daß der Reichspräsident die Reichsminister zu ernennen hat. Aber diese Ermächtigung hat im parlamentarischen Regierungssystem praktisch nur formelle Bedeutung. In der Regel ist es doch so, daß die Minister, die den Präsidenten vom Reichskanzler vorgeschlagen werden, als Beauftragte der Parteien gelten und infolgedessen vom Reichspräsidenten ernannt werden müssen, wenn er sich nicht unmöglich machen will. Das würde in dem Augenblick eintreten, wo sich der Reichspräsident ansieht, gegen die Mehrheit eines Parlaments bestimmte Minister ihrer Parteizugehörigkeit wegen von der Ministerkammer auszuschließen. Einen derartigen Abgang würde der jetzige Reichspräsident, wie wir ihn kennen, nicht schwer ertragen. Schließlich ist damit jedoch nur den Deutschnationalen gedient, denn selbst wenn Ebert ihre Minister nicht ernennen würde, dürften sie wahrheitsgemäß in einigen Wochen doch von seinem Nachfolger berufen werden. Dann aber wäre für die Zukunft ein Präzedenzfall geschaffen, in dem vielleicht ein Reichspräsident der Rechten sich bei einer veränderten parlamentarischen Situation unter Berufung auf seinen Vorgesänger weigern könnte, Sozialdemokraten als Minister zu ernennen. Die Sache ist also nicht so einfach wie das Geschrei der kommunistischen Presse. Daß Ebert nicht mit dem Herzen bei einer Ernennung von deutschnationalen Ministern wäre, brauchen wir wohl kaum zu betonen. Ihm ist es sicherlich viel lieber, nur sozialdemokratische Minister ernennen zu können, wenn die notwendigen Voraussetzungen dafür vorhanden wären. Solange aber die Kommunisten ihre Hauptaufgabe in der Verhinderung und Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung sehen, dürfte das große Ziel der Sozialdemokratie kaum ohne weiteres in Erfüllung gehen.

Noch ist die Hoffnung der Kommunisten, die Ernennung deutschnationaler Minister durch Ebert nicht erfüllt. Die parlamentarische Lage hat sich inzwischen wieder einmal verändert, das Ziel des Reichsarbeitsministers, unter allen Umständen den Bürgerblock zu schaffen, ist noch nicht erreicht. Wohl gemerkt, es handelt sich hier um den gleichen Herrn Dr. Brauns, der bei der letzten Wahl wochenlang nach einer Kandidatur suchen mußte, weil er insbesondere von sämtlichen Wahlbezirken im Westen wegen seiner Politik abgelehnt wurde, und der schließlich unter Hilfestellung des Vorstandes der Zentrumspartei im Wahlkreis Weser-Ems landete. Er ist der Mann, der dem Reichskanzler bis aufs äußerste zugehört hat, den Bürgerblock zu schaffen und auf dessen Initiative hin der Reichstag am Freitag erneut an die Deutschnationalen herangetreten ist, ja, er plädiert selbst für den Bürgerblock ohne Demokraten: Bis jetzt hat es Dr.

Marx abgelehnt, eine Regierung zu bilden, gegen die auch die Demokraten in Opposition stehen. Er wollte bisher nur dann den Bürgerblock machen, wenn dem Einfluß der Rechten ein Gegenpol in der Beteiligung der Demokraten geboten ist.

So war die Lage bereits am Sonnabend nachmittag, als die Reichsregierung zur Erörterung der parlamentarischen Lage zusammentrat. Was sollte sie machen? Die Schweren Herzens mußten die Reichsminister zugestehen, daß unter den gegebenen Umständen nichts anderes übrig bleibt als die Auflösung des Reichstages.

Ein wichtiges Urteil.

Leipzig, 17. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Vor dem Reichsdisciplinarhof soll am 21. Oktober in letzter Instanz ein Fall entschieden werden, der nicht nur für die Beamten, sondern allgemein von ungewöhnlicher politischer und rechtlicher Bedeutung ist.

Das „Material“ gegen Loeb.

Die Blamage des thüringischen Finanzministers.

Im thüringischen Landtag kam vorgehern, wie wir schon kurz meldeten, der „Fall Loeb“ zur Sprache. Das „Belastungsmaterial“, das der Finanzminister v. Klügner vorbrachte, war geradezu häßlich.

Das Ereignis des Tages war die Rede unseres Genossen Hartmann, in der er den sozialdemokratischen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses begründete. Er stellte zunächst fest, daß weder Gesetz noch Geschäftsordnung die Verantwortung des Präsidenten oder eines einzelnen Mitgliedes des Direktoriums kennt, und daß infolgedessen die Revision gezwungenermaßen erfolge.

Eine ähnliche Gestalt ist ein anderer Denunziator Loeb, ein selbstverherrlichender Direktor, dem die Kreditgabe übertragen war. Dieser Herr denunzierte Loeb beim Finanzminister wegen seines angeblich leichfertigen Verhaltens in der Gewährung von Krediten.

Was die Revision anbelangt, so hat einer der Redner, Herr Bapian, nachdem er erklärt, was er benutzen werden sollte, Gregor gegenüber erklärt: Wenn ich gewußt hätte, was ich hier benutzen werden sollte, dann hätte ich diesen Antrag nicht angenommen.

Das sind die Hintergründe, die zu der Amisierung Loeb's führten. Sie zeigen deutlich, daß es sich lediglich um eine politische Aktion handelt, und man kann sagen, daß mit größerer Strafflosigkeit selten vorgegangen worden ist, obwohl man sich in den letzten Jahren an mancherlei gewöhnt hat.

Die amtliche Korrespondenz der „Königlichen Republik Bayern“ meldete, daß der Regierungspräsident von Oberbayern, Staatsrat Dr. Gustav Ritter von Kahr zum Präsidenten des bayerischen Verwaltungsgerichtshofes ernannt wurde.

Was ist der bayerische Verwaltungsgerichtshof? Er ist die höchste richterliche Instanz in Verwaltungssachen; er ist also nicht eine Verwaltungsbehörde, sondern die oberste Rechtsbehörde, seine Erkenntnisse sind Rechtsurteile, die zu Recht und Frommen der Juristen alljährlich öffentlich im Druck erscheinen.

Ein wichtiges Amt, oberste Rechtsbehörde! Die Eignung, die bayerische Eignung zu diesem höchsten Richteramt besitzt Herr Dr. Gustav von Kahr zweifellos im vollen Umfang. Denn, wer ist Dr. Kahr? Herr Kahr ist vor allem eine gradlinige, wahrheitsgetreue Persönlichkeit.

Er beschwor die Verfassung des Reiches und Bayerns im Herbst 1919; am 30. Mai 1922 schloß er seine an die Staatsbeamten gehaltenen Rede mit den Worten: „Es lebe das Königreich!“

Am 10. November 1920 wandte er sich härtestens gegen Imperialismus, nationalitätlichen Chauvinismus und Gewaltpolitik. Ein wenig später verbiß er sich frei und bieder mit den nationalitätlichen Chauvinisten und Gewaltpolitikern erster Ordnung.

Im Juli 1921 trat er reslos für die Erfüllungspolitik ein; etwas später ließ ihn diese Erfüllungspolitik Kriegszüge gegen das verjudete Berlin schmeiden. Mit den Juden hielt er es auch auf gute Art.

Der radikalsozialistische Kongress.

Herriots Friedenspolitik.

Paris, 20. Oktober. (Radio.)

Der Parteitag der Radikalsozialisten hat am Sonntag seine Arbeiten beendet. Herriot wurde einstimmig als Parteivorsitzender wieder gewählt. Im Verlaufe eines Banketts, das der Parteitag abhielt, nahm Herriot zu den großen außen- und innenpolitischen Fragen Stellung und befaßigte sich zunächst mit dem Damesplan.

Herriot widmete den dann folgenden Teil seiner Ausführungen dem Deutschen Reich. Mit gutem Recht konnte er feststellen, daß die deutsche Politik noch zwischen zwei Stühlen schwankt. Er fuhr dann fort:

Man mußte es in diesen Tagen wieder erleben, daß die Deutschnationalisten sich weiterhin mit der militärischen Erziehung der Jugend abgeben und daß die Verbände der ehemaligen Kriegsteilnehmer in Verbindung bleiben mit der Reichswehr, ja, daß gewisse Funktionen in Deutschland beinahe Mobilisationsübungen gleichen.

Wegen dieser Einwohnerwehren mußte Kahr als Ministerpräsident gehen. Er hatte so gewissenhaft als „Trennhänder des souveränen Volkes“ — wie sich dieser Monarchist einmal nannte — regiert, daß der Landtagspräsident ihn in den letzten Tagen der Ministerherrlichkeit wegen eines drohenden Rechtsputches in ersten Worten gemahnen mußte, nach München zurückzukehren und seines Amtes zu walten.

Er hatte die Verfassung beschworen; er hielt sie auch — so wie er sie aufsahte. Wenn der Patent-Patriotismus seine Vitaeen über „schwarz-weiß-rot“ und den „gelben Judenstreifen“ ergoß, telegraphierte dieser königliche Staatsbeamte Heil und Glückwunsch. Natürlich ließ er durch einen untergebenen Polizeibeamten eine neue Reichsverfassung ausarbeiten und in den letzten Monaten seines Generalkommissariats reichte sich ein bewußter Rechtsbruch planmäßig an den anderen.

Bei der Bürgerbräuterevolution unterschied sich Herr Kahr, der im Hitlerprozeß unbeteiligt vernommen werden mußte, von den Ludendorff und Genossen nur dadurch, daß er den Mut verlor; denn er war der intellektuelle Urheber, der wirklich Schuldige des Krieges gegen den Norden. Als es ernst wurde, rief er aus: Sein Leibjournalist umkleidete das am Tage nach dem Putsch mit den Worten: „Sie (Kahr und Gen.) wollten sich nicht mit Menschen (Hitler und Gen.) zerstreuen, mit denen sie in so vielen Ansichten übereinstimmen und von denen sie im wesentlichen nur durch die Verschiedenheit der Meinung über das zukünftige Tempo getrennt wurden.“

Herr Dr. v. Kahr aber zog sich hinter das Drahtverhau zurück, mobilisierte die Schergen gegen die Freunde von gestern und schaute bei diesem traurigen Handwerk selbst davor nicht zurück, in das schwebende Gerichtsverfahren gegen Hitler und Genossen einzugreifen.

Dieser Herr Dr. v. Kahr ist zum Präsidenten des Obersten Verwaltungsgerichtes ernannt worden! Ein jedes Werk will seine Krönung finden. Die Korruption der „Ordnungszelle“ fand sie in passender Vollendung durch diese Ernennung.

Die radikalsozialistische Bewegung hat am Sonntag vor Abschluß seiner Tagung noch folgenden Beschluß angenommen: „Die radikalsozialistische Bewegung in Europa haben eine internationale Vereinigung gegründet. Die Organisation hat zum Ziel, die Zusammenarbeit der demokratischen Parteien, die den gleichen Idealen zutreiben, zu erleichtern.“

Die Trauerfeier für Anatole France. Paris, 18. Oktober. Unter Beteiligung des gesamten offiziellen Frankreich wurden am Sonnabend mittag die sterblichen Überreste Anatole Frances zur letzten Ruhe gebracht.

Die Schlusssession: Ein internationales Komitee. Paris, 20. Oktober (Radio). Der radikalsozialistische Kongress hat am Sonntag vor Abschluß seiner Tagung noch folgenden Beschluß angenommen: „Die radikalsozialistische Bewegung in Europa haben eine internationale Vereinigung gegründet.“

Die Schlusssession: Ein internationales Komitee. Paris, 20. Oktober (Radio). Der radikalsozialistische Kongress hat am Sonntag vor Abschluß seiner Tagung noch folgenden Beschluß angenommen: „Die radikalsozialistische Bewegung in Europa haben eine internationale Vereinigung gegründet.“

Die Schlusssession: Ein internationales Komitee. Paris, 20. Oktober (Radio). Der radikalsozialistische Kongress hat am Sonntag vor Abschluß seiner Tagung noch folgenden Beschluß angenommen: „Die radikalsozialistische Bewegung in Europa haben eine internationale Vereinigung gegründet.“

Die Schlusssession: Ein internationales Komitee. Paris, 20. Oktober (Radio). Der radikalsozialistische Kongress hat am Sonntag vor Abschluß seiner Tagung noch folgenden Beschluß angenommen: „Die radikalsozialistische Bewegung in Europa haben eine internationale Vereinigung gegründet.“

Eisenbahnertragung in Erfurt.

SPD. Am 10. und 11. Oktober waren in Erfurt die aus allen Teilen des Reiches kommenden Vertreter des Verkehrs und Vorstandes des Deutschen Eisenbahner-Verbandes versammelt. In Berichten und Debatten kam Gemütnung darüber zum Ausdruck, daß der Verband sich im Stadium der Aufwärtsentwicklung befindet und die Zeit der unverantwortlichen berufsständischen Kritik vorüber sei. Angesichts der ungeheuerlichen Preissteigerungen und des Mißlingens der von der Regierung unternommenen Preisfestsetzung wurde der Vorstand einstimmig beauftragt, in Gemeinschaft mit den übrigen Tarifkontrahenten die Lohnprograsphen des Tarifvertrages am 15. Oktober zum 1. November zu kündigen, (das ist, wie wir gestern meldeten, inzwischen geschehen. D. R.) damit der neuen Reichsbahndirektion Gelegenheit gegeben wird, durch Lohnerhöhungen ihr Personal vor der vollständigen Verelendung zu bewahren. Weiter wurde die jetzt gebrauchliche gehaltlose Lohnzahlung scharf getadelt. Was die Verwaltung bei diesem Modus spare, könne sie durch andere Maßnahmen bei der Lohnzahlung und Lohnberechnung wiedergewinnen. Der Vorstand erhielt den Auftrag, auch in dieser Sache seinen ganzen Einfluß aufzubieten. Die Bestimmungen sind zwar bis 1. April 1925 vertraglich festgelegt, aber der Unwille des Personals würde wesentlich verringert werden, wenn schon vor diesem Termin eine Verringerung eintrete.

In bezug auf die Beamtenforderungen berichtete Scheffel, daß die vom ADV und den übrigen Beamtenverbänden unternommene Aktion bisher erfolglos geblieben sei. Es zeigte sich, daß die Beamten ohne die Arbeiter kaum den nötigen Einfluß ausüben können. Das haben anheimelnd auch die Beamtenverbände erkannt, die nach dem Scheitern der Gehaltsbewegung den Kampf nach Bildung einer einheitlichen Front zu erkennen gaben. Scheffel betonte in seinem Bericht, daß der Vorstand dieses Vorgehen nicht ablehne, wenn er auch nach dem erfolglosen ersten Vorgehen die sich jetzt ergebenden Schwierigkeiten erkenne.

Die Tagung beschäftigte sich weiter mit der Wiedereinführung von vorübergehend aufgehobenen Unterstützungsanstalten des Verbandes. Es wurde beschlossen, ab 5. Januar 1925 die Arbeitslosenunterstützung, die Unterstützung in Sterbefällen und die Unterstützung in Notfällen neben der bestehenden Kranken-, Streit- und Gemahregelungenunterstützung wieder einzuführen. Die Sache aller Streitunterstützungsarten wurden einem Vorschlag des Vorstandes entsprechend erhöht.

Ferner protestierte die Tagung gegen die in den Reichsbahn-Gesetzen verordnete Personalabbauperordnung und gegen den mangelnden Kündigungsschutz der Reichsbahnbeamten. In einer Entschließung wurde verlangt,

„daß die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes sowie die Bestimmungen der von den obersten Reichs-, Landes- oder Gemeindebehörden herausgegebenen Erlasse über Beamtenverordnungen durch die Vorschriften der Personalabbauperordnung nicht aufgehoben werden.“

Der nächste ordentliche Verbandstag des Deutschen Eisenbahner-Verbandes soll vom 21. bis 27. Juni 1925 in einem Ort des noch besetzten Gebietes stattfinden. Endlich erhielt der Vorstand den Auftrag, das Organisationsgebiet des Verbandes gegen jede fremde Einnischung mit allen Mitteln zu verteidigen. Der DVB ist als Einheitsorganisation für das gesamte Personal der Reichsbahn geschaffen, weil durch diese Organisationsform die besten Vorbedingungen für gewerkschaftliche Erfolge gegeben sind. Das gilt unter der neuen Verwaltung der Reichsbahngesellschaft mehr als zuvor. Die Tagung klang aus in einem freundlichen Bekenntnis zum Grundgedanken der gewerkschaftlichen Organisation.

Der deutsche Friedenspreis.

Die Preisträger.

Das Preisgericht des Deutschen Friedenspreises hat nunmehr sämtliche Preise endgültig festgesetzt. Es sind zur Verteilung gelangt:

Halbe erste Preise von je 2500 Dollars: Gen. Dr. C. David, Mitglied des Reichstages, Darmstadt; und Dr. W. Riedner, Sohn bei München; ein zweiter Preis von 1500 Dollars Dr. G. Jodleder, Berlin-Steglitz;

35 Anerkennungspreise von je 100 Dollars: Justizrentmeister C. Wietstruk, Wittenberge; Dr. Karl Meuer, Regensburg; Pfarrer Dr. Franz Preger, Kassel; Dr. Heinrich Stephan, Berlin; Bankbeamter Leo Bernhardt, Breslau; Div.-Ing. W. Blüthner, Oldenburg; Dr. W. Urbans, Berlin-Lankwitz; Regierungsrat Dr. Otto Fischl, Regensburg; Generalmajor a. D. Freiherr v. Schoenai, Keinfeld; Universitätsprofessor Dr. R. Duntmann, Greifswald; Reichsminister a. D. D. B. Demburg, Berlin-Grünwald; Dr. G. Rogge, Neustettin; Universitätsprofessor Dr. R. Laun, Hamburg; Ministerpräsident a. D. G. Graf Lerchenfeld-Köfening, Berlin; Regierungsrat G. Wadmann, Ludwigshafen; Dr. A. Wache, Bittau; Dr. Hans Wehber a.

Die Venus von Gyrafus

Roman von Clara Kasta.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nun ja“ der gefällige Wirt zuckte die Achseln. „man könnte vielleicht auch so denken, ganz gewiß, jedoch er schrieb es nieder.“

„So, so, er schrieb Ihnen“, sagte Fratelli beiläufig. „Wo der Mann lebte noch.“

„Mir nicht, o nein, so steht es in seinen Werken geschrieben.“

„Wo doch tat“, entschied Fratelli. „Immerhin, hier wollte er wohnen. In diesem Bette da, hinter den Vorhängen im Alkoven, würde der berühmte Mann ja nicht gerade gestorben sein.“

„Das Zimmer gefällt mir, man kann mein Gepäck hierher schaffen, ich hinterlege es.“

„Mein Herr!“ wiederum legte der Wirt die Hand aufs Herz. „Das ist leider unmöglich; dieses Zimmer dient nur als Sehenswürdigkeit, es ist unser Goethezimmer.“

„Ihr was?“

„Unser Goethezimmer!“

„Aber, jetzt hatte er den Namen. Der Mann war Schriftsteller und offenbar verstorben. Der berühmteste Deutsche? Fratelli mußte lachen. „Armes Deutschland!“ „Saja, es ist ein armes Land“, sagte er jovial.

„O nein, im Gegenteil, ein sehr sehr fruchtbares Land!“ erwiderte der Wirt eifrig. Er dachte an Sizilien.

„Aberdings — wenn Sie es so meinen. Es gibt dort viele Dichter.“, sagte Fratelli aufs Geratewohl, doch sehr bestimmt. Der Wirt diente fleißig, bebauernd. „Das nun gerade nicht, es ist reich an Früchten, zumal an Limonen, Orangen, Zitronen!“

Berlin; Dr. R. Schneider, Solingen; Staatsarbeiter W. Sommer, Wandersdorf-Hamburg; cand. theol. A. Neulen, Jort; Lehrer G. Dicks, Herford; Dr. Rud. Börner, Frankfurt a. M.; Dr. F. Kämer, Berlin; Chefredakteur G. Reinhard, Berlin; Aud. jur. G. Korich, Berlin-Neuenteufhof; cand. jur. W. Markstahler, Berlin; Studentrat Dr. L. Braune, Götting und Mitarbeiter: Schriftstellerin Anna Rieve, Berlin, gebürtig aus Lübeck; Kaufmann W. Schneider-Wierz, Falkensee bei Spandau; Dr. H. Vornhiller, Berlin; Journalist Dr. G. E. Kaminski, Labiau Ostpr.; Mathilde Wiltfiker, Dresden; Dr. med. A. Franck, Briesen; Dr. F. J. Swardowski, Berlin-Schmargendorf; stud. phil. G. Daugensberg, Bonn.

Volkswirtschaft.

Schwindjucht im Reichsjäckel.

SPD. Der letzte Ausweis der Reichshauptkasse bestätigt die Gerüchte, daß bei der Reichsverwaltung wieder mal die Geldknappheit zu Hause ist. Nach dem Ausweis betragen die Einnahmen in der Zeit vom 1.—10. Oktober 146,3 Millionen und die Ausgaben 195 Millionen. Es ergibt sich also ein Defizit von 48,6 Millionen, wodurch sich der Ueberschuß seit dem 1. April 1924 auf 69,8 Millionen verringert. Die Reichshauptkasse erklärt das Defizit daraus, daß die als Pfand dienenden Zölle und Abgaben auf Branntwein, Tabak, Bier und Zucker schon jetzt über die Kasse des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen gemäß dem Dawes-Vertrage geleitet werden müssen. Ferner sind in den Ausgaben Beträge für Einlösung von Eschajuanweisungen und Verlosgesgebühnen enthalten, die erst nach dem 1. Oktober bei der Reichshauptkasse zur Verrechnung kamen. Die zur Verrechnung kommenden Reparationsleistungen auf Reparationskonto werden mit 38,4 Millionen Mark angegeben.

Vom internationalen Eigentum.

Auf Anregung des Thyssen-Konzerns finden augenblicklich Verhandlungen statt, die auf eine Wiederherstellung des Stahlwertverbandes hinführen. Inwiefern diese deutschen Bestrebungen im Zusammenhang mit der Frage der Bildung eines internationalen Eisen- und Stahltrastes stehen, muß abgewartet werden. Von Unternehmensseite wird inoffiziell die Nachricht von dem bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen über den internationalen Eisentrast demontiert. Ein offizielles Dementi ist allerdings nicht erfolgt, jedoch auf das Bestimmteste damit zu rechnen ist, daß alle Nachrichten über den internationalen Eisentrast voll und ganz zutreffen.

Der Wollpreis.

SPD. Deutschland braucht jährlich zirka 55 000 To. Rohwolle wovon es ungefähr 20 Proz. selbst produziert. Es ist also durchaus auf den Auslandsmarkt im Bezug von Wolle angewiesen.

Nun sind aber in den ausländischen Hauptwollherzeugungsländern wichtige Veränderungen vor sich gegangen. Die Schafzucht selbst ging zurück, weil während der Kriegszeit die Wollproduktion von dem Hauptkontinenten in Europa abgeschlossen waren. Schon aus diesen Gründen leidet heute die Wollindustrie unter einer gewissen Wollnot. Ferner kommt hinzu, daß während des Krieges und auch nach dem Kriege die Nachfrage nach Kleinkleider außerordentlich stieg, wodurch die fleischtragenden Schafe gegenüber den Wollschafen bevorzugt wurden. In einzelnen haben sich die Verhältnisse wie folgt gestaltet: In Australien, einem der bedeutendsten Wollproduktionsländer, ist die Schafzucht ganz bedeutend zurückgegangen. In Neu-Süd-Wales wurde der Schafbestand von 15,3 Millionen Stück in der Vorkriegszeit auf 4,6 Millionen heruntergedrückt. Von 1891 bis 1923 verzeichnet man in Australien eine Abnahme von 28 Millionen Stück Schafe. Der argentinische Schafbestand zählte 1914 noch 43 225 452, am 31. März 1922 jedoch nur 30 671 941 Stück. In den Vereinigten Staaten haben seit 1900 die Schafbestände um etwa 50 Proz. abgenommen. In Deutschland dagegen ist die Zahl der Schafe von 4 987 830 im Jahre 1913 auf 5 566 242 Stück angewachsen. Hier zeigt sich, daß sich in Deutschland die Dinge umgekehrt entwickelten, und zwar deshalb, weil wir von der Zufuhr von Wolle während des Krieges abgeschnitten waren. Die Wollproduktion nach Erdteilen ergibt in 1000 Pounds folgendes Bild:

	1909—1913	1923
Australien	993 620	670 000
Südamerika	578 026	434 823
Nordamerika	332 320	332 320
Europa	553 532	546 124
Afrika	219 694	247 265
Weltproduktion:	2 587 192	2 180 641

Dieser gewaltige Rückgang in der Wollproduktion hat selbstverständlich eine starke Preissteigerung nach sich gezogen. Es sind

z. B. Merinowollzüge gegenüber der Vorkriegszeit um 125 Proz. gestiegen und Kreuzschafwollzüge um 80 Proz. höher als 1914. Ganz besonders ist die feine Wolle im Preis gestiegen. Bei dem deutschen Verkauf von Schweißwolle im ersten Halbjahr 1924 wurden für Merinowolle durchschnittlich 420 Mk. pro Doppelzentner gegenüber 190 Mk. im Jahre 1914 erzielt. Bei Kreuzschafwolle war die Preissteigerung nicht so stark, aber immerhin dezent, daß sie bedenklich auf die Gesamtlage der Wollindustrie wirken mußte. Die Wollpreise haben aus diesem Grunde eine ständig steigende Tendenz. Es ist nicht damit zu rechnen, daß dieselben für die nächste Zeit fallen werden. In viel höherem Maße jedoch als Rohstoffe ist das Fertigfabrikat im Preise gestiegen. Es ist nach Lage der Dinge anzunehmen, daß die Preise stark überhitzt sind.

Währungsfrage und Preisbildung in den Vereinigten Staaten.

SPD. Die Stellung der amerikanischen Wirtschaft zu der durch die Annahme des Dawesplanes geschaffenen Lage ist eine zwiespältige. Einmal fürchtet man sich vor der neuen Konkurrenz im Falle eines europäischen und vor allem eines deutschen Wiederaufbaues, und nicht zuletzt wird gerade in diesem Wiederaufbau eine neue Möglichkeit zur Überwindung der amerikanischen Depression gesehen.

Eine große Rolle in diesen Erwartungen spielt die Aussicht auf eine intensive Anlage des amerikanischen Kapitals in Europa, wodurch man eine andere Verteilung des Weltgoldvorrates erwartet. Am 1. August 1924 betrug der gesamte Vorrat an gemünztem und ungemünztem Gold in den Vereinigten Staaten 4,5 Milliarden Dollar. Das entspricht ungefähr der Hälfte des Weltgoldvorrates. Der Goldzufluß im ersten Halbjahre 1924 betrug 222,3 Mill. Dollar netto, mehr als doppelt soviel im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1923 (109,6 Mill. Dollar). Aber der steigende Goldzufluß hat nicht zu einer Goldinflation und zu einer Steigerung der Preise geführt, wie man allgemein gefürchtet hat, weil der ganze Goldzufluß von der Zirkulation aufgezogen wurde und der Banknotenumlauf fiel. Während des ganzen letzten Fiskaljahres (1. Juli 1923 bis 30. Juni 1924) stieg die gesamte Geldzirkulation in den Vereinigten Staaten von 4,73 Milliarden auf 4,75 Milliarden Dollar, in der gleichen Zeit stieg die Zirkulation der Geldmünzen und der Goldzertifikate von 790,6 Mill. auf 1197,8 Mill., während die Zirkulation der Federal Reserve-Noten von 2,2 Milliarden auf 1,8 Milliarden Dollar um 400 Millionen fiel. Der Banknotenumlauf wurde also einfach durch die Geldzirkulation ersetzt, während die gesamte zirkulierende Geldmenge sich gleich blieb.

Bei einem solchen Zustande der Geldzirkulation kann natürlich keine Rede von einer Inflation sein. Das ersieht man auch ganz deutlich aus der Bewegung der Preise, die in folgender Tabelle zusammengefaßt ist:

Großhandelspreise in den Vereinigten Staaten 1923/24.

(1913 = 100.)

	Federal Reserve Board Index	Bur. of Lab. Statist. Index
1922 Durchschnitt	158	149
1923 Durchschnitt	164	154
1923 Juni	164	153
1924 Januar	163	151
1924 April	158	148
1924 Juni	154	145

In der Entwicklung der beiden Indizes kann man ganz deutlich den Niedergang des Preisniveaus in den Vereinigten Staaten beobachten, der die seit Mitte 1923 in Erscheinung tretende wirtschaftliche Depression genau widerspiegelt. Die Preisentwicklung ist nun seit Mitte August steigend, das wird in Amerika als ein Zeichen des Konjunkturaufschwunges gewertet. Ein anderer sehr wichtiger Zug in der gegenwärtigen Preisbildung ist die Annäherung der Agrar- und Industriepreise, deren Differenz bekanntlich zum Ruin von vielen kleinen Farmernwirtschaften geführt und viel zur Zuspitzung des politischen Kampfes in Amerika beigetragen hat. Augenscheinlich fallen die Industriepreise noch immer, während die Agrarpreise steigen.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Salmich. Für Freistaat Lübeck und Neu-Nickelton Hermann Bauer. Für Inzerate: Carl Ludwig Hardt. Verleger: Carl Ludwig Hardt. Druck: Friedr. Mene & Co. Sämtlich in Lübeck.

Hautjucken, Flechten, offene Sübe

Krampfader, auch veraltete Wunden, heilt die milde und wohlwende, seit Jahrzehnten bewährte San.-Nat. Dr. Strahl's Hausalbe. In Original-Dosen a Stück 1.25, 2.30 und 4.30 zu haben: Lübeck, Löwen-Apotheka, Johannisstraße 13.

genau wie er selbst, ein Reicher, ein sehr Reicher von gestern war.

Um dieselbe Zeit wie Carlo Fratelli fuhr auch ein anderer durch Palermo Hauptstraße, der junge Renzo Aldiani. Er war vergnügt und pff in die Abendluft hinein.

Gagini war doch ein Goldherz! Schickte ihn zu den Patres hinauf, nach Monzeale. Das hatte er sich längst gewünscht. Der alte kunstliebende Abt Matteo würde ihm die Sammlungen des Klosters zeigen, ihm seine Aufgabe zuweisen, ihm von vielem erzählen, das ihm fremd war.

Er düsterte nach neuem. Zu lange schon war er auf der einen Spur gegangen, auf einer schönen Spur, gewiß, doch nun seine Venus wohlverwahrt unten beim alten Gagini stand, hatte sein Herz Ruhe.

Ruhe? Ja, so sagt man wohl. Drei, vier Tage, eine Woche lang hat es vielleicht Ruhe, dann wirft es sich wieder ins Leben hinein, in die Welt. Jemand etwas mußte es lieben, verdammten, ersehen. Es ist nun einmal ein Herd der Unruhe.

Etwa so dachte Renzo, und seine Gedanken freuten ihn. Er wollte noch unendlich viel!

Eingend und pfeifend fuhr er mit einem kleinen, gelben Gelwagen die breite, sehr helle Landstraße hinauf. Und immer wieder, zumal an den Biegungen, die üppige Brunnen schmückten, stand er hoch aufgerichtet da, vergaß seinen Gesang und rief begeistert, wie einst, als er von Neapel kam: „Conca d'oro, conca d'oro!“

Jetzt lag sie geöffnet unter ihm, in der Nacht ihrer dunkelgrünen, golddurchwirkten Haine, Blumenüberhäuft, im lautersten Licht der immer glühender werdenden Sonne. Glanz und Duft, wohin er sah! Gestein wie in Silber getrieben, hoch hinauf, und in Rinnen und Furchen farbige Raaskaden. In der Ferne opalisierende Täler, über die silberne und kupferig leuchtende Saaten und helle Gebirgspitze schimmerten.

Und immer wieder das Meer, das tiefe blau-blaue Meer, mit Segeln wie spielende Mäusen.

„O conca d'oro!“ Renzo hatte ein glückliches, leichtes Herz. Er ließ gern zurück, was im Tale wohnte! Pia, Bianca, Marcella, Giannetta — ja, Giannetta!

War sie nicht zuguterletzt lässig geworden? Immer gab es irgend etwas zu bohren, zu forschen. Eine rechte Müde vorm Ohr war sie.

„Frei, frei, frei!“ Renzo rief es in die Welt hinaus, in die ganze Welt!

Hier oben war sie groß und anmutig zugleich. Zu seinen Füßen lag sie. Er war unabhängig glücklich. Aus den schmalen alten Gebäuden Monzeales, neben denen trägiges, fast schwarzes Grün hinwegsch, bis die Häuser sich em,

wie zusammengekniet, aneinandergeschlossen, wuchs der großartige normannische Dom, mit seinen strengen, einfachen Linien.

Doch Renzos Herz fühlte schon die orientalische Pracht, die bunten Mosaiken auf goldenem Grund, den Marmor, die riesigen schlanke Säulen im Innern dieser Kirche, die in ihren Raumverhältnissen so einfach und vollkommen schön war.

Und an diesem erhabenen Dome das Benediktinerkloster mit seinem herrlichen Kreuzgang, in dessen Mitte ein still träumender Garten liegt.

Ja, Gagini, das war der rechte Meister, der mußte, wo seinem Schüler die Sonne schien.

Schüler? War er noch Schüler? Nein! Hatte der Abt jemals einen Kopf geschaffen, wie er ihn schuf? Livias Kopf. Schöne Livia!

Was für eine Bein war es doch, ein Kunstwerk gestaltet zu haben und es ängstlich verbergen zu müssen!

Sollte das noch lange so fortgehen? Vielleicht — wenn der Abt im Kreuzgang wandelte — würde er einmal ganz beschreiben zu ihm hingehen und ihn fragen, ob er sein Herz erleichtern dürfte.

Eigentlich war es ihm ja nicht schwer; aber wenn der Abt ihn freisprach, ein gutes Wort für ihn einlegte — vielleicht! Er sah seine Venus in Taormina stehen, in Neapel, in Rom gar!

Doch erst einmal arbeiten, mit Kraft und Freude! Erst sollte Vater Matteo spüren, was er konnte, er, der junge Renzo, der hoch über seinen Meister hinaufflog.

In festiger Laune, in Gedanken sich in Erfolgen wiegend, lenkte Renzo seinen gelben Karren dem Kloster zu.

13.

Nach einem langen, süß-schweren Gasmahl hörte Carlo Fratelli zuerst den Namen Gagini.

Man sprach hin und her über Kunst, zumal über Palermo Bildhauer. Gagini? Nun, das mußte er sich merken. Er hatte zwar die reizende Nize bestellt, doch ein Kunstwerk vom berühmtesten Bildhauer Siziliens, das war etwas — das hatte nicht jeder in Rom.

Der berühmteste Deutsche — der berühmteste Bildhauer Siziliens — der Bildhauer würde ja nicht auch schon tot sein, wie jener Deutsche. Da ließ sich gewiß etwas machen.

(Fortsetzung folgt.)

Betrifft:

X Lagerverkauf! X

Ab heute eröffnen wir in unserem Geschäftshause
Mühlenstraße 62
 einen Lagerverkauf aller Sorten
Brennstoffe
 Ab Lager sind die Preise um **15 Pfg.**
 pro Zentner **ermäßigt**

Possehl's

Kohlenhandel 9879

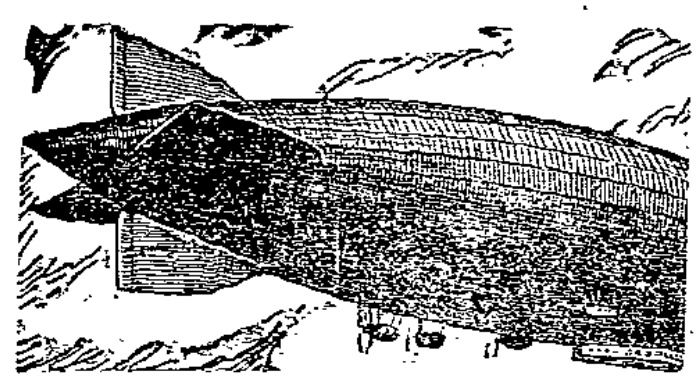


KONSUMBROT

esse ich am liebsten!



Arbeiter-Samariter-Kolonie
Vortrag
 des Herrn
Dr. med. J. Meyer
 am Dienstag, d. 21. Okt.
 abends 8 Uhr
 im
 kleinen Saal des
 Gewerkschaftshauses
 Thema:
**Erholungsfürsorge un-
 terer Schuljugend mit
 besonderer Berücksichti-
 gung der Lübeder Ver-
 hältnisse**
 Hierzu sind die Gewerk-
 schaftsvorstände sowie die
 Delegierten des Sports-
 kartells freundlichst ein-
 geladen.
 Der Vorstand



333
 4 M. an.
 585
 8 M. an.
 Garantie-Wecker 4 Mk.
 800 Silber — 90 gest.
 Alpaka-Bestecke.
H. Schulz, Uhrmacher,
 20 Johannisstraße 20

FLIEGEND UND FUNKEND

ÜBERQUERTE ZR III DEN ATLANTIK

In 8 Bogen erscheint das Weihnachtssbuch Deines Jungen
Fliegen und Funken
 EIN BUCH VON TECHNIK, TAT UND TRAUM

Das erste technische Jugendbuch auf dem Boden
 Deiner Weltanschauung
 Für die Jugend bearbeitet
 Von Erwachsenen verfasst
 In Ganzleinen gebunden, 8 Bogen stark
 mit vielen Abbildungen
 nur M. 2.80

Heute noch bestellen! * Morgen schon vergriffen!

Zu beziehen durch:
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Anzeigen

die in der an dem
 betr. Tage erschei-
 nenden Nummer des
 „Lübecker Volksboten“
 veröffentlicht wer-
 den sollen, müssen
 bis 10 Uhr vormittags
 in unserer Geschäfts-
 stelle aufgeliefert
 sein; größere Anzei-
 gen erbitten wir
 tags vorher.
**Die Geschäfts-
 stelle des
 „Lübecker Volks-
 boten.“**
 Johannisstr. 46.



Sie liest nicht die
Frauenwelt
 darum hab' Vertrauen,
 arbeitende Schwester!

Preis des Heftes 30 Pf., mit Schnittmuster 40 Pfg.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46.

Jeden Dienstag
 von 3-6 Uhr:
Eimerbier.
 9874 **H. Bade.**

**Billig
 und
 zuverlässig!**
**ZU-
 verlässig!**
 1 Jahr Garantie.
Herm. Voss, Uhrmacher
 Jetzt nur
Fleischhauerstr. 36.
 (9873)

Hansa Theater

Dir.: R. E. Werschke

Das
 erfolgreiche Gastspiel
 des
**Herrnfeld-
 Theater**
 Heute und folgende
 Tage, abends 8 Uhr
**Der neue
 beispiellose Erfolg!
 Der
 Gemein-
 darr**
 Lebensbild
 von Anton Herrnfeld
 Wondraczek:
 Anton Herrnfeld
 Sami Zeigfinger:
 Ferdinand Grünecker
 Hierauf:
**Der überaus
 lustige Schwank
 Die Welt
 geht unter!**
 Jacques Eisenstein
 Anton Herrnfeld
 Vorverkauf: Buse,
 Breitsteit., Röhrich,
 Döhlentz.
 9878

Das Bessere ist des Guten Feind!

Verlangen Sie, dass in Ihr Fahrrad die



**KOMET
 FREILAUF-NABE**

das neue Modell K 24
 mit Lamellen-Bremse
 eingebaut wird. Sie ist die neueste, beste und
 absolut zuverlässigste.
 Leichtester Lauf und sicherste Bremswirkung.
 *
 Zu beziehen durch alle Fahrrad-Handlungen!

Hut-Ziehe

Herren-Hut-Reparaturen
 jeder Art. (9774)
 Neu-Verkauf von
 Hüten und Mützen.
Albert Ziehe, Hutm.,
 Wahnstr. 9.

Das Fahrrad

fein Bau, seine Instand-
 haltung u. Reparaturen
 Von Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen und
 einigen Tabellen
Preis 1.— Mark

**Buchhandlung
 „Lübecker Volksbote“**
 Johannisstr. 46

Stadttheater Lübeck

Montag 7.30 Uhr:
**Die zärtlichen
 Verwandten**
 Dienstag 7.30 Uhr:
Der arme Heinrich
 Mittwoch, 7.30 Uhr:
**Baumeister
 Solness**

Fremdenvorstellungen
 Abonnements auf 10 Vor-
 stellungen werden an den
 bekanntgegebenen Stel-
 len sowie in der Theater-
 kassette entgegen genom-
 men. (9888)
 Vorverkauf beginnt 3
 Tage vor der Vorstellung

Billige Bücher

Andrejew, Jack des Krieges
 Asséo, Massengrab
 Barbusse, Elarkoit
 Barbusse, Feuer
 Briefe eines Soldaten
 Bruggen, Reich Gottes in Sibirien
 Castell, Französische Reise
 Duhamel, Märtyrer
 Frank, Der Mensch ist gut
 Fried, Kriegstagebuch
 Goldring, Das Glück
 Halévy, Wilson
 Hochdorf, Die Erleuchteten
 Jouve, Ihr seid Menschen
 Kreuz, Die große Phrase 1+2
 Latzko, Menschen im Krieg
 Latzko, Friedensgericht
 Martinet, Tage des Fluches
 Oberutschew, Morgenröte
 Zimmermann, Hauptmann
 Deutsche

Preis broschiert Mk. 1.50

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Zum Tode verurteilt sind Säufe, Wanzen

in 1/2 Stunde unter
 Garantie Flöhe, Brut
 bei Mensch u. Tier mit
 „Riesolda“, gef. geich. Mittel. 100 000mal bewährt
 Verkauf: Aegidienstraße 4. (9846)

Universitätswoche Lübeck 1924.

Vom 22. bis 31. Oktober

Vorträge:

Mittwoch, 22. Okt., 6 Uhr Prof. Dr. Wedemeyer:
Neue Probleme des Arbeitsrechts.
 Donnerstag, 23. Okt., 8 Uhr Prof. Dr. Mandel:
Das Problem der Ethik.
 Freitag, 24. Okt., 8 Uhr Prof. Dr. Diels: **Moderne
 Arbeitsmethoden der Chemie und ihre Erfolge.**
 Sonntag, 26. Okt., 8 Uhr Geheimrat Prof. Dr.
 Pappenheim: **Moderne Scherechtsprobleme.**
 Montag, 27. Okt., 8 Uhr Prof. Dr. Wittmann:
**Neuer Ursprung und Grenze unseres Wissens
 am fremden Seelenleben.**
 Dienstag, 28. Okt., 8 Uhr Prof. Dr. Wolters:
**Die Bedeutung Stefan Georges im heutigen
 Geistesleben.**
 Mittwoch, 29. Okt., 8 Uhr Prof. Dr. Prinz: **Die
 Entschamung-Andragungen.**
 Donnerstag, 30. Okt., 8 Uhr Dr. Opperl: **Johs.
 Seb. Bachs pädagogische Bedeutung.**
 Freitag, 31. Okt., 8 Uhr Prof. Dr. Kossel: **Die
 Umwandlung der chemischen Elemente.**
 Alle Vorträge sind zweistündig.
 Ort der Vorträge: Aula des Johanneums. Ein-
 trittskarten bei Ernst Robert, Breite Str. 29 u.
 an der Abendkasse.
 Preise: Zweistündiger Einzelvortrag Mk. 1.—,
 Dauerkarte für sämtl. Vorträge Mk. 6.—,
 Schülerkarten die Hälfte. 9876

Zentralrentenkasse der Schmiede.

Mittwoch abend, 22. Okt.
Mitgliederversammlung
 im Gewerkschaftshaus
 Tagesordnung:
 1. Abrechnung v. 8. Quart.
 2. Verschiedenes. (9900)
 Erscheinen sämtlicher
 Mitglieder Pflicht
Der Vorstand

Volksbühne zu Lübeck e. V.

Heute, Montagabend im Stadt-
 Theater das gelungene Lustspiel:
Die zärtlichen Verwandten
 Mitglieder der Volksbühne gegen Vorzeigung
 der Mitgliederkarten zahlen Mk. 1.40. 9890

Mehl- u. Futtermittel

Marie Meyer,
 Gr. Burgstraße 11. 9813

Billige Schuhwaren!

Herren-Spangenschuhe v. 2.50 an Herren-Halbstarke v. 2.25 an
 Herren-Schuhstühle v. 2.50 an Herren-Darmstadtstiefel mit Lack-
 leinwand v. 12.50 an Herren-Spangenschuhe v. 12.50 an
 v. 5.50 an Herren-Halbstiefel, spitze Form 14.50

Heinrich Beuck, Lübeck

Bredstr. 25, Ecke Warendorferstr.

Liebknichts Volksfremdwörterbuch

Gebunden Mk. 8.—
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Theater-Klausur

Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal
 Vielbegehrter Mittagstisch à M. 1.50
 Abonnenten M. 1.25.

Café Bernhardt

Täglich Künstlerkonzert
 ab 4 1/2 Uhr
B. BÜCK-TRIO
 Eigene Konditorei! Bestellung auch tele-
 phonisch allerorts hin: Abbacken von
 Kuchen aller Art für den Familienhaushalt
J. H. WIESE

Das ebm 19 Goldbfq., Lichtstrom khw 60, Kraft-
 strom 27, Wasser ebm 15/30, heizbare Räume mit
 Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldbfq. (9880)

wird natürlich zurück auf die Kartoffelpreise und auch auf die Brotpreise, da Kartoffelmehl zur Streckung des Brotmehls benutzt wird.

So treibt ein Artikel den anderen, Duhende werden teurer, der Arbeiter aber mag um einen Pfennig Stundenlohnhöhung wachenlang herumstreifen. Das Ergebnis macht in der Regel nicht einmal die Erhöhung des Brotpreises aus. Heute heißt man schon die Unversämtheit, 20 Pfg. für ein Ei zu fordern. Dabei ist es vielfach zurückgehaltene Ware. Das Schicksal ist noch nicht ausgefallen.

Schlamm soll es, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, auf dem amerikanischen Weltmarkt aussehen, dessen Preisgestaltung für Deutschland sehr wichtig ist. In Amerika wurde die Schweinezucht im Anfang des Jahres vernachlässigt, eine Folge der höheren Bewertung der Getreidepreise. So blieben die Schlachtabfälle gegenüber dem Vorjahre zurück. Die Bestände der amerikanischen Schlachthausprodukte sollen sehr mäßig sein, die Nachfrage weit größer als der Bestand. Da noch einige Monate mit diesem Zustande zu rechnen ist, wird eine weitere Verteuerung hauptsächlich des Schmalzes und anderer Fettstoffe die Folge sein. Eine sichtbare Aufwärtsbewegung zeigt der Reis infolge der Missernte. Da Brasilien große Aufkäufe machte, wird sich auch hier wie bei den Hülsenfrüchten, zu dessen Bedarfsdeckung Deutschland ausländische Produkte heranziehen muß, eine steigende Tendenz bemerkbar machen. Und wie steht es mit der Hauptnahrung des Proletariats, den Kartoffeln? Sie stehen täglich im Preise an. Wird doch heute schon bis zu sieben Mark pro Zentner für gute Ware gefordert.

Die Reichsindessiger für die Lebenshaltungskosten

(Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beträgt nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 15. Oktober, das 1,2fache (in Papiermark 1,23-billionenfache) der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,21) ist demnach, besonders als Folge der Erhöhung der Ernährungs-kosten, eine Steigerung von 1,7 Prozent zu verzeichnen.

Man las einmal vor Wochen, daß sich die Männer der rein bürgerlichen Reichsregierung bemühen, eine Verbilligung der Produktionskosten und der Lebenshaltung anzustreben. Gemerkt hat niemand etwas davon. Im Gegenteil, von Woche zu Woche steigt der Index, und in der Praxis beim täglichen Einkaufe macht sich die Teuerung noch fühlbarer. Die ganze Preissteigerung ist, wie wir wiederholt bemerken, auf die Gefährdung der Landwirtschaft zurückzuführen. Und wenn das so weitergeht, dann werden wir diesen Winter, der noch erhöhte Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit bringen wird, noch allerhand erleben. Wenn sich das Wort des übermütigen deutschen Junkers Westarp, trotz voller Scheuern werde das Volk verhungern, auch nicht voll erfüllen dürfte, so werden Hunger und Not doch eine große Zahl von Opfern erfordern. Unverantwortlicher ist noch nie mit dem deutschen Volke gespielt worden. Leider erwarten wir weder von dem gegenwärtigen Reichstag noch von der jetzigen Regierung, die von dem Reichslandbund und dem Reichsverband der deutschen Industrie abhängig ist, daß man sich zu Maßnahmen auftrifft, die Wirtschaft und Volk dienen könnten.

Die Tätigkeit der Aufbauparteien läßt die Früchte reifen. Es wird endlich Zeit, daß das Volk erkennt, wozu es die Deutschnationalen und Volkspartei geführt haben und wozu sie es noch mit ihrem jamosen Bürgerblut führen wollen.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek.

(Zur Ansicht ausgelegt im Lesezimmer vom 20. Oktober bis 1. November 1924.)

- Nachen, Alb. v.: Geschichte des ersten Kreuzzuges. 11. 2. 1923.
Fischer, Franz: Die Umwandlung der Kohle in Dole. 1924.
Kloh, M. u. E. Hillenber: Jugendamt und Säuglings-
haus in Lübeck. 1924.
Meißinger, O.: Hinz und Kunz, deutsche Vornamen in er-
weiterter Bedeutung. 1924.
Draold, Wilh.: Festschrift aus Anlaß seines 60. Geburts-
tages. 1913.
Pich, W.: Lübeds Pioniere der Schwarzen Kunst. (1924).
Storm, Th.: Vrie's an seinen Freund Georg Lorenzen. (1923).
Straßmann, H.: Die Lebensschule. Hrsg. von P. Desterreich.
1922.
Trüffel von Falkenstein, S.: Bismarck und die
Kriegsgefahr des Jahres 1887. 1924.
Wibbrandt, Koh.: Der Alkoholismus als Problem der Volks-
moral. 1924.
Wolfschlag, R. u. Fr. von der Leden: Aesthetische deutsche
Dichtungen. 3. Aufl. 1924.



Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübed.

Veranstaltungen: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

11. Distrikt, Dienstag, 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Ver-
sammlung im Lokal „Lübeder“, Eichenburgstraße. Redner:
Rechtsanwalt Gen. Drechner.

Arba. (Arbeitsgem. f. Beam. u. Angest.) Am Donner-
stag, den 23. Oktober 24, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschafts-
haus, Kleiner Saal, eine Mitgliederversammlung statt. Genosse
Mehle in spricht über die Sozialdemokratie und das Berufs-
beamtentum. Wichtige Tagesordnung. Zahlreiches Erscheinen
dringend geboten. Sorgt für eine weite Verbreitung.

Abteilung, Jungsozialisten! Montag abend, pünktlich 8 Uhr:
Vortrag im Heim, Schule Langer Lohberg. Thema: Songs
und Mädeln in der Bewegung. Referenten: Paul Eierlein und
Anne Köpke. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.
Der Vorstand.

Proletarischer Sprecher. Montag, den 20. Oktober, abends
6 1/2 Uhr (pünktlich!) im Gewerkschaftshaus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilungsführer, Zug- und Gruppenführer.
Dienstag, den 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Sitzung
im Gewerkschaftshaus. Auch die Kameraden aus
Stadelndorf müssen erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

SPD-Metallarbeiter. Am Donnerstag, dem 23. ds. Mts.,
abends 7 1/2 Uhr SPD-Metallarbeiter-Versammlung. Jeder Me-
tallarbeiter, der auf dem Boden der SPD steht, muß in dieser
wichtigen Versammlung erscheinen. Der Fraktionsvorstand.

Abteilung, Gewerkschaftsvorstände! Gewerkschaftszeitung Nr. 42
ist sofort abzuholen.

Abteilung, Fabrikarbeiter! Die Arbeiterhaft des Betriebes
Chamotte- und Kalksteinfabrik Hr. Czeis u. Sohn, Siems,
beinhaltet sich wegen Lohnänderungen im Streit. Zugzug ist fernzu-
halten.

Verband der Arbeiterbeiter Deutschlands, Zentrale Lübed.
Koll. und Wollwarenarbeiter! Wegen Nichtanerkennung des
Schlichters seitens der Arbeitgeber sind die Koll. und
Wollwarenarbeiter heute morgen in den Streit getreten.
Energie Solidarität ist zu haben.
Deutscher Verkehrsband, Ortsverwaltung Lübed.

Sozialdemokratische Partei des Bezirks Schleswig-Holstein.

An die Ortsvereinsvorstände in dem Landesteil Lübed!
Werte Genossen!

Im Auftrage des Bezirksvorstandes und nach Rücksprache mit
den Genossen der Gebietsleitung rufe ich zu Sonntag, den
26. Oktober 1924, eine Delegiertenkonferenz nach
dem Bahnhofs-Gleschendorf ein. Die Tagung beginnt vor-
mittags 9 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu den bevorstehenden Landesausschuss- und
den Gemeinderatswahlen.
2. Aufstellung der Kandidaten zur Landesausschusswahl.
3. Verschiedenes.

Die Entsendung der stimmberechtigten Delegierten erfolgt
nach folgender Richtlinie: Ortsvereine bis zu 100 Mitgliedern
entfenden einen Delegierten, Ortsvereine mit einer Mitglieder-
zahl von 100 bis 250 können zwei Delegierte und Ortsvereine von
250 bis 500 Mitgliedern haben das Recht, drei Delegierte zu en-
tfeuden. Als Güte können natürlich eine unbeschränkte Zahl von
Genossinnen und Genossen aus den Ortsvereinen an der Konferenz
teilnehmen.

Eventuelle Kandidatenvorschläge können von den Orts-
vereinen nach Beratung in den Ortsvereinsvorständen und in den
Mitgliederversammlungen vor und während der Konferenz nam-
haft gemacht werden.

Die Ortsvereinsvorstände werden dringend ersucht, der bevor-
stehenden Gemeinderatswahl ihre volle Beachtung zukommen zu
lassen. Rechtzeitige Wahlvorbereitungen und Nominierung der
Kandidaten ist unbedingt erforderlich.

Wo Unklarheiten oder sonstige Schwierigkeiten bestehen,
wende man sich umgehend an mich.

Um hier und da in Erscheinung getretene unliebsame Vor-
kommnisse künftig zu unterbinden und um die frühere organisatori-
sche Straffheit wieder voll herzustellen, wird es allen Teilnehmer-
n von Parteikonferenzen und Tagungen zur Pflicht gemacht, sich
durch das in Ordnung befindliche Parteibuch auszuweisen.

Auf das an die Ortsvereine gesandte Rundschreiben und auf
das Mitteilungsblatt des Bezirksvorstandes wird in diesem Zu-
sammenhang besonders hingewiesen.

Mit Parteigruß

Fritz Hansen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Ausladung für Arbeiterwohlfahrt. Dienstag, den 21. Oktober,
abends 8 Uhr, spricht Herr Dr. med. Meyer über Erholungs-
fürsorge unserer Schuljugend im kleinen Saal des Gewerkschafts-
hauses.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Gewerkschaftliche Hilfe. Der Arbeiter-
rat Groß-Hamburg und die Berufsorganisationen der Arbeiter,
Angestellten und Beamten haben wiederum, wie im vorigen Jahre,
eine große Hilfsaktion für die Bedürftigen in die Wege geleitet.
Es sollen Lebensmittel ausgegeben werden und ferner sol-
len wieder in allen Stadtteilen Kostfandsküchen eingerichtet
werden. Im vorigen Jahre wurden 500 000 Portionen Essen an
die minderbemittelte Bevölkerung verausgabt.

Schwerin. Steuerhinterziehungen eines Rechts-
anwalts. Rechtsanwalt Dr. Ahrens, der kürzlich wegen Amts-
untreue mit 4 Mon. Gefängnis bestraft worden ist, hatte sich wegen
Beihilfe zur Steuerhinterziehung zu verantworten. Während der
Anklagenzeit hatte Ahrens sich fast ganz auf die Vermittlung und
Beurkundung von Güterverkäufen gelegt. Durch seine große Kennt-
nis aus steuerrechtlichem Gebiet hatte er bald den Ruf eines
Notars, der „alle Schritte kennt“, erlangt. Dieser Ruf verführte
ihn bald zu dem Versuch, daß Ahrens Steuerhinterziehungen betriebe.
Nicht weniger als 25 Fälle erwießen verdächtig, von denen bisher
erst 14 untersucht sind. Die Steuerbehörde hat in 5 Fällen Straf-
beweise erlassen, gegen die Ahrens gerichtliche Entscheidung be-
antragt hat. In einem der Fälle, die gestern zur Verhandlung
kamen, sollte Ahrens den Kaufpreis bewußt unrichtig beurkundet,
in den beiden anderen Fällen dadurch vergrößert haben, daß er
zunächst einen Scheinverkauf von Bestandteilen des Gutes (Inven-
tarstücke, Wald usw.) an einen dritten beurkundete und darauf den
Vertrag über das im Wert verringerte Gut. Der Staats-
anwalt hielt den Angeklagten für schuldig und beantragte eine
Geldstrafe von 126 828 Goldmark und eine Gefäng-
nisstrafe von 6 Wochen. Die Reichs- und Landesfinanz-
behörde, die sich als Nebenkläger angeschlossen hatte, bezichtigte
das Treiben des Angeklagten als „Unterminierung der Steuer-
kraft des ganzen Landes“ und beantragte die Höchststrafe von
25 000 Goldmark. Das Gericht verurteilte den Angeklagten
in einem Falle zu 3000 Mark Geldstrafe und sprach ihn
in den übrigen Fällen frei.

Köln. Geld sinkt nicht. Getreu dem Satz: „Ein
echter deutscher Mann mag keinen Franzmann leiden, doch seine
Weine trinkt er gern“, handeln auch die „Bölkischen“. Es gibt
nennend Beispiele aus dem „bölkischen“ Lager, wo „bölkische“
Banken, ja „bölkische“ Verbände sich an jährliche Kapitalisten ge-
winn haben um Geldzuwendungen. In jüngster Zeit wandte
sich der geschäftliche Vertreter des hiesigen Reichsbankschulden-
blattes, Herr Winter, ehemaliger Kommunist aus der „Volks-
macht“, jetzt „bölkischer“ Vertreter der „Partei“ und abends auf
dem Exerzierplatz Kreuzenbrücker, für die Redaktion an hiesige
Geschäftsleute, damit diese ihre Inserate in der „Partei“ auf-
geben möchten. Er wandte sich auch an jüdische Geschäftsleute,
die von der „Partei“, eben weil sie Juden sind, in der unfruchtbarsten
Weise bedrängt werden. Nun, ein jüdischer Geschäftsleute hat
dem „Bölkischen“ die Kurze geboten, worauf dieser ganz beden-
kenswert erwiderte: „Geschäft ist doch Geschäft! Ein echt germani-
schenhaft, „bölkischer“ Ausspruch, an dessen Wesen die „Bölkischen“
die Welt genesen machen.

Wo bleibt die Reform der Landwirtschafts- kammern?

D. L. V. Artikel 165 der Reichsverfassung bestimmt: „Die Ar-
beiter und Angestellten sind dazu berechtigt, gleichberechtigt mit den
Unternehmern... an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung
der produktiven Kräfte mitzuwirken.“ Zu diesem Zwecke sollen die
Arbeiter und Angestellten Betriebsräte, Bezirkswirtschafts-
räte und einen Reichsarbeiterrat erhalten. Ferner sollen Bezirks-
wirtschaftsräte und ein Reichsarbeiterrat gebildet werden.

Von diesen Bestimmungen ist bisher nur ein Teil erfüllt, die
dazu das Betriebsrätegesetz ihre Regelung erhalten hat. Die
Frage des Aufbaues und der Einrichtung der anderen Räte-
organisationen ist Gegenstand umfangreicher und langwieriger
Verhandlungen im Verfassungsausschuß des Vorläufigen Reichs-
wirtschaftsrates gewesen. Diese Verhandlungen hatten schließ-
lich das Ergebnis, daß der Reichsregierung empfohlen wurde, für
die Betriebsräte und Bezirkswirtschaftsräte erst einen Unter-
bau herzustellen und zu diesem Zwecke die bestehenden öffentlich-
rechtlichen Berufsvertretungen, nämlich die Handels-, Gewerbe-

Handwerks- und Landwirtschaftskammern auszubauen.
Für den Ausbau der Landwirtschaftskammern ist schon vor
zwei Jahren durch den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat ein
abschließendes Gutachten erstattet worden. Es ver-
lautete damals, die Reichsregierung habe die Absicht, baldigst
dem Reichstage eine dem Gutachten entsprechende Gesetzes-
vorlage zu unterbreiten. Seitdem hat man davon nichts mehr
gehört.

Das in Frage kommende Gutachten des Vorläufigen Reichs-
wirtschaftsrates ist ein Kompromiß zwischen den voneinander ab-
weichenden Ansichten der Arbeitnehmer- und der Arbeitgeberver-
treter der Landwirtschaft sowie den sonstigen Vertretungsgruppen
des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates. Die Arbeitnehmerver-
treter der Landwirtschaft haben gewiß nur mit schweren Bedenken
dem Gutachten ihre Zustimmung gegeben. Nachdem sie aber ein-
mal zugestimmt hatten, waren sie auch entschlossen, ihre Freunde
im Reichstage ebenfalls für die darin enthaltenen Grundlinien zu
gewinnen.

Auf Arbeitgeberseite bestand allerdings eine größere Gegen-
schaft, doch kann diese nicht als so schwerwiegend gewertet werden,
daß Grundbestanden hätte, in Rücksicht auf diese Gegnerschaft das
Einbringen der Gesetzesvorlage zu unterlassen. In der Schluß-
abstimmung des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates haben die
Arbeitgebervertreter dem Gutachten sogar einstimmig zugestimmt.

Als einzigen Grund der Verzögerung möchten wir die politische
und die wirtschaftliche Gesamtlage im Reiche ansehen, die alle
verfügbaren Kräfte in Anspruch genommen und erprobliche
Reichstagsverhandlungen in dieser Zeit nicht verprochen hat.
Vielleicht meint man, auch jetzt noch diesen Grund ins Feld füh-
ren zu sollen. Dem können wir aber durchaus nicht zustimmen.
Die innerwirtschaftlichen und die weltwirtschaftlichen Verhältnisse
der Landwirtschaft haben in der letzten Zeit so viele und so große
Fragen aufgeworfen und werfen solche fortgesetzt neu auf, daß
damit Gründe und Ursache höchst zwingender Art vorliegen, die
Reform der Landwirtschaftskammern nun endlich in die Wege zu
leiten!

Die Landwirtschaftskammern in ihrer heutigen Gestalt sind zu
allermeist noch reine Unternehmervertretungen, die obendrein ihre
Direktiven — wenn auch nicht direkt, indirekt aber ganz bestimmt
— vom Reichslandbund erhalten. Für Preußen trifft das ganz
allgemein zu. Aber auch in anderen Ländern sieht es nicht viel
anders aus, nicht in allen, aber in den meisten.

Wir wissen, daß das Reich nur ein Rahmengesetz schaffen
kann. Aber der zu fordernde Rahmen wird Anlaß geben, daß die
Länder dann alleamt dazu übergehen werden, ihre Landwirt-
schaftskammern in diesen Rahmen hineinzufügen, indem sie die
nach diesem Gesetz vorzuschreibende gleichberechtigte Mitvertretung
der Angestellten und Arbeiter endlich zubilligen.

Die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer haben einen wohl- und
vollbegründeten Rechtsanspruch darauf, die Erwartung auszu-
sprechen, daß das erforderliche Reichsgesetz nicht länger mehr ver-
schleppt, sondern bestimmt nun in der nächsten Herbst-
tagung verabschiedet wird.

Hat die Reichsregierung schon die erforderlichen Vorbereitun-
gen getroffen? Wenn nicht: Ist sie bereit, ihre zuständigen Refe-
renten anzuweisen, ihre Arbeiten so zu beschleunigen, daß der Ent-
wurf baldigst das Gesamtministerium passieren und von diesem
verabschiedet werden kann? Oder meint die Reichsregierung etwa,
die Arbeitnehmer auch in der neueren Zeit von den Landwirt-
schaftskammern fernhalten zu sollen?

Die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer berufen sich auf ihr
gutes Recht und auf ihren starken Willen, an der gesamten wirt-
schaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte der Landwirt-
schaft in den Landwirtschaftskammern mitzuwirken. Reichsregie-
rung, ohne ihnen die Pforten!

Der Reichsbund Deutscher Mieter

(Sitz Dresden)

hat anlässlich der kürzlich in Göttingen abgehaltenen Konferenz
der Wohnungsreferenten des Reiches und der Länder dem
Reichsarbeitsministerium und den Ländern eine ausführlich be-
gründete Eingabe mit den Forderungen der deutschen Mieter-
schaft überreicht. Unter Hinweis darauf, daß die Wohnungsnot
immer fürchterlichere Formen annimmt, daß die bisherige Art der
kurzfristigen Regelung endlich einmal aufgegeben und durch eine
systematische Neuordnung ersetzt werden müßte, stellt der Bund
folgende Forderungen:

1. Die Grundgedanken des Mieterrechtes: Sicherheit vor
unberechtigter Steigerung des Mietzins, Sicherheit vor willkür-
licher Kündigung, Pflicht der Behörde zur Vermittlung eines Er-
zählraumes für den Mieter, der auszuweichen muß, sind heute fester
Bestand des Rechts- und Wirtschaftsempfindens unseres Volkes
geworden. Die heutige Wohnungswirtschaft ist die natür-
liche Ausdrucksform dieses Empfindens; sie ist deshalb keine mög-
lichst bald abzuhauende Zwangswirtschaft, sondern eine Wirt-
schaftsform, die entsprechend ihrer ungeheuren Bedeutung für die
gesundheitliche und sittliche Entwicklung des Volkes ausgebaut
werden muß, auch wenn die dazu notwendigen Maßnahmen von
Einzelnen als Zwang empfunden werden. Einen solchen Zwang
gegenüber Volksgenossen, für die nicht das Volkswohl oberster
Grundsatz ist, kennen Recht und Wirtschaft auch auf zahlreichen
anderen Gebieten (Eherecht, Grundstücksverkehr, Steuerpflicht-
ungen usw.)

2. Die Freigabe möblierter Räume aus den Bestimmungen
des Reichsmietens- und des Mietrechtsgesetzes darf nur dort er-
folgen, wo das Angebot besonders groß ist und die Nachfrage tä-
sächlich wesentlich übersteigt und die Sicherheit dafür besteht, daß
sich die Mietzinsen in den richtigen Grenzen halten werden. Da-
bei ist noch besonders zu erwägen, ob und in welchem Umfange
sich die Freigabe auch auf Räume beziehen darf, die für selbständige
Haushaltungen vermietet sind. Die notwendigen Feststellungen
müssen nach Gehör der Vermieter und Mieter in jeder Gemeinde
besonders getroffen werden. Die Behörde hat trotzdem den Miet-
zins für möblierte Räume weiter festzusetzen.

3. Die öffentliche Raumbewirtschaftung, die sich zur Zeit
wesentlich nur auf selbständige Wohnungen erstreckt, muß auf
Räume jeder Art unter Einführung der Anmeldepflicht und einer
zunächst generell zu erteilenden Genehmigung ausgedehnt werden,
damit einerseits die heutige Praxis der Wohnungsämter aufge-
hoben werden kann, bei der Wohnungen von mit ihnen verbun-
denen gewerblichen Räumen zum Schaden des Verwendungswertes
dieselben getrennt worden sind, und andererseits für den
Räumungsgläubiger die Sicherheit der Vollstreckung gegen den
Räumungsschuldner, der nur gegen Erzählraum zu räumen braucht,
gegeben wird.

4. Die Wohnungsämter sind, soweit sich ihre Tätigkeit prak-
tisch erledigt hat (Teilung von Wohnungen, neue Beschaffungen
wegen Zwangsversteigerungen), abzuhauen, im übrigen aber
auszubauen und mit einem besonders guten Beamtenstab zu ver-
sehen. Die Wohnungsämter werden dauernd eine unentbehrliche
Wohlfahrtsinstitution bleiben.

5. Solange die Mietzinssteuer noch erhoben wird, muß sie
neben dem Mietzins zehnfach nach Prozentsätzen der Friedens-
miete ausgeworfen werden und darf nicht nach dem preussischen
System an den Hausbesitz „verpahtet“ werden, der damit in
Preußen ein Gehalt von circa 150 Goldmillionen jährlich macht.

Der Anteil der Steuer für den Wohnungsneubau muß min-
destens 10 Prozent der Friedensmiete betragen.

6. Der Neubau ist planmäßig und unter wesentlicher Unter-
stützung des gemeinnützigen Wohnungsbaues durch Zuschüsse zu
fördern, die bis auf weiteres grundsätzlich ohne Zins- und Til-
gungspflicht zu geben sind.

7. Der Teil des Mietzinses, den der Vermieter behält, darf
nicht weiter gesteigert werden; abgeben von der Untagbarkeit
der Last, gewähren ihm schon die heute meist üblichen 40 Prozent
eine Rente, die seine Friedensrente oft weit übersteigt. Der Haus-

besitz hat kein Recht auf eine Aufwertung, die sonst kein Gläubiger hat.

8. Für die großen Instandsetzungsarbeiten ist wieder ein besonderer Fonds in einer öffentlichen Kasse zur Vergabe zinsloser Darlehen an notleidende Häuser anzuschaffen.

9. Es ist die öffentlich-rechtliche Bewaltungs- und Unterhaltungspflicht für Grundstücksbesitzer einzuführen; sonst wird der Besitzstand unserer Volkswirtschaft an Gebäuden immer mehr geschädigt, außerdem unsere Wirtschaft aber im Unklaren über die Kosten gehalten, die die Hauswirtschaft erfordert.

10. Auch die Mieter in Neubauten, die ohne öffentliche Mittel errichtet sind, müssen vor Ausbeutung und willkürlicher Kündigung, bezw. Zwangsvollstreckung ohne Erfahrungsraum, geschützt werden.

11. Es ist eine Belastungssperre für die Grundstücke einzuführen. Belastungen sollen grundsätzlich nur für Verbesserungen und nur in Form von Tilgungshypotheken zugelassen werden.

Bermischte Nachrichten.

Millionen-Unterstellungen. Bei der Fikale Köln der Landesbank der Rheinprovinz ist man großen Verantwaltungen, die in die Millionen gehen, auf die Spur gekommen, vier Personen, darunter der Procurist der Bank bereits in Haft. Auch ein ungeheurer Kölner Kaufmann, der in die Angelegenheit verwickelt ist, wurde festgenommen. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die veruntreute Summe bereits über eine Million Goldmark, doch ist damit zu rechnen, daß sie sich noch wesentlich erhöhen wird.

Schwerer Unfall im Raubtierkäfig. Bei einer Vorstellung des Zirkus Krone in Frankfurt a. M. wurde der Raubtierdompteur Helios, der eine Gruppe von vier Tigern und acht Löwen vorführte, von einer Tigerin bei Ausföhrung eines Kopfsprunges von einem wuchtigen Prankenbich im Gesicht schwer verletzt. Der Zirkusarzt leistete die erste Hilfe. Der Zustand Helios' ist beunruhigend.

Der brennende Dampfer. Der von Fiume kommende Petrol-Dampfer „Caprera“ geriet im Hafen von Tripolis in Brand. 500 Fässer Benzin und Petroleum wurden vernichtet. Die Mannschaft konnte sich noch rechtzeitig retten.

Amundsen's Polarflug. Leutnant Nilsen Larssen hat sich im Auftrag der Luftschiffvereinigung nach London begeben, um eine Unterstühtungsaktion zugunsten des Polarfluges Amundsen's zu organisieren. Amundsen hat den Flug bekanntlich aufgegeben. Das englische Luftfahrtministerium sieht der Angelegenheit mit Wohlwollen gegenüber. Es verkündet, daß eine englische Zei-

tungsgruppe sich dafür einlegen werde. Eine amerikanische Filmgesellschaft soll 75 000 Dollar für die Filmaufnahme des Polarfluges abgeben haben. Nilsen Larssen ist jetzt nach Berlin gereist, um über den Ankauf von Flugzeugen zu verhandeln. Seiner Meinung nach muß der Polarflug mit einer Dorniermaschine, und zwar im Mat, vorgenommen werden.

Geschäftliches.

Damenhandtäschchen sind häufig noch ohne Fehler, aber ihr Leder ist schäbig und glanzlos geworden, sie werden verärgert fortgelegt. Dabei wäre es ein Leichtes, ihr Aussehen hübsch zu erhalten. Mit Seidöl in Dosen mit dem roten Frosch weiß oder farbig behandelt, wird die Farbe erhalten, abgegrabte Stellen verschwinden und das Leder bleibt weiß, glänzend und färbt nicht ab.

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

18. Oktober 1924.

Schwed. S. Hanna, Kap. Nielsen, von Grafenhein, leer, 9 Tg. Schwed. S. Perena, Kap. Puister, von Ribbelsfaher, leer, 8 Tg. Schwed. S. Maria, Kap. Hansen, von Fredericia, leer, 2 Tg. Deutsch. D. Lina Kunstmann, Kap. Wittkopf, von Emden, Kohlen, 1 Tg. Finn. S. Auro, Kap. Aaga, von Apenrade, leer, 2 Tg. Deutsch. S. Frida, Kap. Wachtel, von Apenrade, leer, 3 Tg. Deutsch. S. Schneewittchen, Kap. Bonniksen, von Weste, leer, 7 Tg. Finn. S. Bjorkö, Kap. Keitli, von Apenrade, leer, 2 Tg. Norw. S. Salem, Kap. Valenz, von Spandborg, leer, 6 Tg. Finn. S. Nautilius, Kap. Matka, von Störkö, leer, 2 Tg. Deutsch. S. Zeus, Kap. Hilegard, von Tjellebraer, leer, 1 Tg. Finn. S. Marne, Kap. Hartbuch, von Rendsburg, leer, 2 Tg. Deutsch. Seeschleppd. Carl Kiehn, Kap. Bröcker, von Helsingborg im Schleppe mit Seeleichter Grete Kiehn und Irene Kiehn, 1 Tg. Dän. S. Ulricha, Jacobsen, von Weste, leer, 9 Tg. S. Sempo, Kap. Steinbacher, von Chimvig, leer 1 1/2 Tg.

19. Oktober 1924.

Schwed. D. Swanen, Kap. Stenfelt, von Kopenhagen, 12 Tg. Bassi, u. Stückg., 16 Td. Finn. Motorfch. Bohemskähti, Kap. Koistade, von Kopenhagen, leer, 1 Tg. Deutsch. S. Falke, Kap. Caspar, von Grenau, leer, 2 Tg. Deutsch. Motorfch. Hanni, Kap. Marsch, von Burgstaken, Ladung, 1 Tg. Deutsch. Seeschleppd. May Frees, Kap. Jac, von Nismar im Schleppe mit Seeleichter May Frees 7 u. 8, 1 Tg. Holl. D. Mikonette, Kap. v. d. Lucht,

von Harmoud, Ladung, 8 Tg. Schwed. D. Niffan, Kap. Karlson, von Göttenburg, leer, 1 1/2 Tg. Deutsch. Seeschleppd. Perseus, Kap. Malen, von Hobro, 2 Tg. Deutsch. S. Peter Kap. Bollinga, von Hobro, leer, 2 Tg. Deutsch. S. Laura, Kap. Köler, von Apenrade, leer, 1 Tg.

20. Oktober 1924.

Schwed. D. Gauthiod, Kap. Öberg, von Stockholm, 4 Bassi, und Stückg., 2 Tg.

Abgegangene Schiffe.

18. Oktober 1924.

Deutsch. S. Boleres, Kap. Steinbrint, nach Koldina, Kalfal, Deutsch. S. Margararete, Kap. Kehlhab, nach Odense, Kalfal, Griech. D. Georges, Kap. Botolus, nach Tritton-Serrey, Ladung. Dän. S. Christine, Nielsen, nach Kopenhagen, Ladung. Dän. Motorfch. Hans, Kap. Etoo, nach Kopenhagen, Salz. Deutsch. D. Fehmann, Kap. Schwenn, Burg a. N., Stückg. Deutsch. S. Elbe, Kap. Meebes, nach Christianstad, Salz. Deutsch. Motorfch. Paul, Kap. Schlöffe, nach Neustadt, Stückg. Deutsch. D. Koisdorf, Kap. Liebenann, nach Koppermannswol, leer. Finn. D. Aegir, Kap. Holmberg, nach Helsingfors, Stückgut. Deutsch. D. Helgoland, Kap. Brinkmann, nach Aarhus, Stückg. Finn. D. Finnland, Kap. Palmberg, nach Ubo, Stückg. Deutsch. D. Leontez, Kap. Linnina, nach Stockholm, Stückgut. Schwed. D. Denafors, Bartsh, nach Göttenburg, Stückg. Engl. D. Star of England, Kap. Harmonth, leer. Gif. S. Serendpor, Kap. Vergo, nach Helsingfors, Ladung. Deutsch. D. Johann, Kap. Fahrlich, nach Kristiania, Stückg. Deutsch. S. Zeus, Kap. Wendt, nach Nyköping, Salz.

19. Oktober 1924.

Deutsch. S. Knrobdore, Kap. Rino, nach Nyköping, Salz. Deutsch. S. Erich Henhold, Kap. Brand, nach Vibau, Salz.



Der Marsch in die Niederlage.

Zwischen Paris und Verdun.

Schon Friedrich Engels hat in seiner Schrift „Po und Rhein“ ganz richtig erkannt, daß die Entscheidungsschlacht über den Besitz Nordfrankreichs an der Aisne und an der Marne geschlagen werde und nicht — wie die deutsche Heeresleitung glaubte — an der französisch-belgischen Grenze. Wenn die deutsche Heeresführung diesen klaren operativen Gedanken während des Vormarsches vor Augen behalten hätte, dann mußte sie in einer ganz andern Gruppierung an den Marne-Abchnitt herantreten, um die Vorteile des Aufmarsches mit dem starken nördlichen Umfassungsfügel auf das Feld der Entscheidungsschlacht zu übertragen. So aber wurde der aus dynamischen Gründen „verwässerte“ Gedanke der Umfassung mit dem Nordflügel während des Vormarsches noch weiter „verdünn“ durch die Schwächung anstatt der Stärkung des rechten Heeresflügels; zur Katastrophe aber sollte er werden in den Augenblick, in dem Engels das Fallen der Würfel prophezeit hatte, als sich nämlich die auf den Mechanismus der „Drehschlacht“ eingestellte Armee, im Glauben einen völlig geschlagenen Gegner vor sich zu haben, zwischen die Festungspfeiler von Paris und Verdun festgeklemmt hatte.

Der deutsche Vormarsch bot nur äußerlich das Bild der Schlieffen'schen Operation. Die falsche Gruppierung der Kräfte machte den nördlichen Stoßflügel unwirksam und setzte ihn der Gefahr der Umklammerung aus, einer Gefahr, die von den größten strategischen Folgen begleitet sein mußte und in den zwangsläufigen Verlust der Marne-Schlacht mündete. Die Fehler des Aufmarsches wurden nun im Laufe des Vormarsches ins Ungemessene vergrößert.

Wie aus der Skizze zu entnehmen ist, bestand die erste Phase des Vormarsches lediglich aus dem frontalen Durchbruch durch das südliche Belgien. Als die erste Drehbewegung eingeleitet werden sollte und die Entscheidungsschlacht von Mons ausreißte, da drückte die Oberste Heeresleitung die eigentliche Umfassungstruppe, die erste Armee, viel zu nahe an die übrigen Armeen heran. So stieß die 1. Armee frontal und nicht umfassend auf die Engländer. Auch die zweite Schlacht gegen die Engländer südlich von Mons führte zwar zu deren schwerer Niederlage, nicht aber zur Umklammerung und Vernichtung der englischen Armee.

Der eingebildete Sieg.

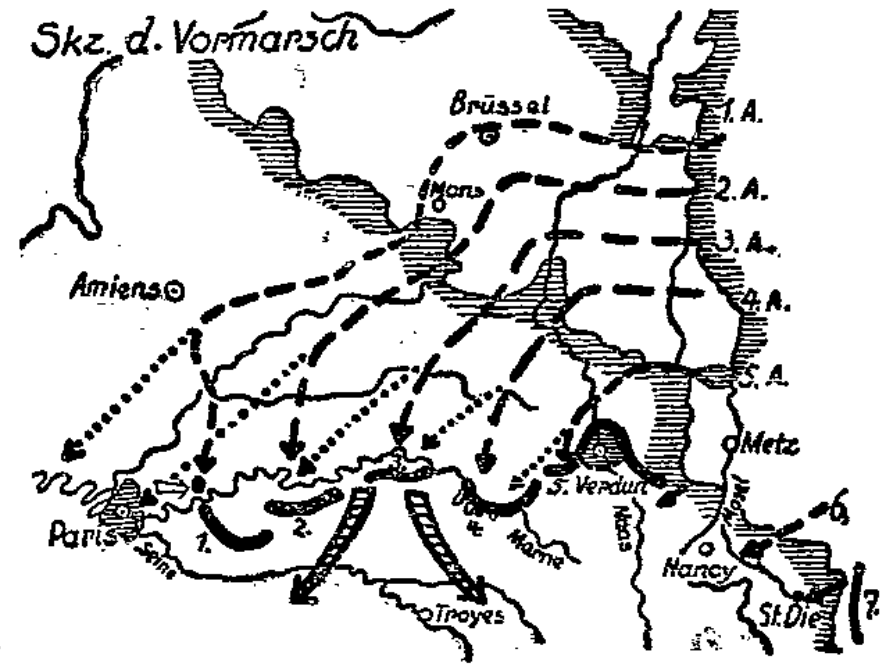
Die mangelnde Erkenntnis der deutschen Heeresleitung über die wirkliche operative Lage nach dem Durchmarsch durch Belgien kann nicht deutlicher illustriert werden als durch ihre „Anweisung vom 27. August“, in der sie zum Ausdruck bringt, die große Entscheidungsschlacht im Westen sei gewonnen, und sich zur Abgabe von sechs Armeekorps nach dem Osten entschließt. Die Annahme, den Gegner entscheidend geschlagen und die Schlieffen'sche Umfassungsoption durchgeführt oder wenigstens eingeleitet zu haben, konnte nur jemand vertreten, der blind an die eigne Unbesiegbarkeit und an die Mindertwertigkeit des Gegners glaubte.

Die leichtsinnige und geradezu wahnwitzige Schwächung des rechten deutschen Vormarschflügels, dessen Entblöhung von einer nach strategischen Grundgesetzen unbedingt nötigen „Flügelstaffel“ den Verlust der Marne-Schlacht und vielleicht dadurch des gesamten Krieges herbeiführte, wird vor allem von General Hoffmann mit den schärfsten Worten verurteilt. Die im Buche des Generals Tappan zum Ausdruck gebrachte Meinung, die Oberste Heeresleitung sei der Ueberzeugung gewesen, die große Entscheidungsschlacht im Westen bereits gewonnen zu haben, nennt er „unbegreiflich“. Die geringen Zahlen der Gefangenen und

der gemachten Beute, der Zustand der Marschstraßen, die nirgendwo Zeichen vom fluchtartigen Zurückgehen feindlicher Truppen erkennen ließen, hätten die Oberste Heeresleitung eines Besseren belehren müssen.

Das Verhalten der Armeeführer, vor allem des Führers der 1. Armee, der trotz aller Bindungen durch die Oberste Heeresleitung seinen Auffassungsauftrag zu erfüllen trachtete, kann in jenen Tagen als vorbildlich bezeichnet werden.

Die 1. Armee legte sich, soweit dies der durch die Oberste Heeresleitung gesteckte Rahmen gestattete, kampfgerichtet um die englische und später um die 5. französische Armee herum und übte dadurch zweifellos einen beachtenswerten Druck auf die zurückwankende Front der Franzosen aus. Sie verfiel auch nicht in den Fehler, das Umfassungss-



prinzip während des Vormarsches auf die Spitze zu treiben und schwache Teile der südwestlich Amiens sich bildenden neuen 6. Armee anzugreifen und dadurch von dem „kompakten“ Heeresflügel der Franzosen, der sich in Richtung auf Paris zurückbewegte, abzulassen.

Die Täuschung der Obersten Heeresleitung über den wahren Stand der Operationen geht am deutlichsten aus dem Vormarschbefehl der obengenannten „Anweisung“ hervor (siehe punktierte Pfeile in der Skizze). Die Armeen sollten geradeswegs auf Paris vormarschieren, die 1. Armee die Seine westlich Paris überschreiten und den westlichen Flügel der Franzosen eindringen. Vom militärischen Gesichtspunkt war dieser Auftrag, nämlich die Ueberschreitung des Stromhindernisses mit einer (unberühmterweise) auf fünf Korps reduzierten Armee, ein ungläubliches Wagnis. Er würde ausführbar gewesen sein von einer mit allen Mitteln der Kriegstechnik und den letzten verfügbaren Bataillonen ausgestatteten Armee, der es vorher hätte gelingen müssen, durch Einstößen der feindlichen Front in den Vormarschschlachten die Aktionsfähigkeit des Gegners auf ein Minimum zu reduzieren.

Der Schlieffen'sche Plan sah nämlich vor, daß das feindliche Heer in diesem Stadium den Angelpunkt Verdun aufgeben und sich an der Marne oder Seine in massierter Front zur Schlacht stellen würde. So war dieser Vormarschbefehl lediglich eine Kopie der Schlieffen'schen vorbereiteten operativen Anlage. Der Feind arbeitete außerdem durch sein Verhalten der deutschen Führung förmlich in die Hände; er löste die Verbindung mit Verdun nicht, sondern stellte sich zwischen den Festungen Paris und Verdun in lockerer Front mit Zwischenräumen von bis zu 30 Kilometern bereit. Es wäre nun also trotz aller Aufmarsch- und Vormarschjünden der deutschen Heeresleitung die Möglichkeit gegeben gewesen, trotz des schwachen rechten

Flügels eine siegreichende Operation an der Marne durchzuführen, wenn sie im vollen Bewußtsein der Lage, der beiderseitigen Flankenbedrohung durch die Franzosen, rechtzeitig Rechnung trug.

Der Vormarschbefehl der Obersten Heeresleitung vom 27. August (siehe punktierte Pfeile der Skizze) wurde überhaupt nicht befolgt. Die erste Armee schwenkte zur Unterstützung der zweiten an der Aisne nach Osten ein und mit ihr verschob sich die ganze Vormarschfront in den Raum Verdun-Paris, eine Tatsache, über die die Oberste Heeresleitung in ihrer bekannten Unentschlossenheit stillschweigend quittierte, ohne sich, der veränderten Lage entsprechend, große Gedanken über die Fortführung der Operation zwischen diesen beiden Festungspfeilern zu machen. Keine der beiden Festungen konnte ignoriert werden; so hätte sich von selbst jedem Denker eine zielbewußte, von weit rückwärts angelegte Durchbruchoperation unter Vernichtung der französischen Front ergeben müssen, die das Abdrängen des einen Flügels auf Paris, des andern auf Verdun und Nancy und damit die Vernichtung beider Gruppen zur Folge gehabt hätte (siehe schraffierte Pfeile der Skizze).

Der ganze Vormarsch litt eben an dem Fehlen einer rückwärtigen Heeresstaffel, wie wir sie aus dem französischen Aufmarschplan kennen. Wäre eine solche Heeresstaffel vorhanden gewesen, so hätte man den Schlieffen'schen Umfassungssplan unter Umständen über Paris hinweg noch durchführen können; jetzt aber, nachdem das deutsche Heer zwischen Verdun und Paris stand, hätte uns nur ein den Sieg bringen können: der Durchbruch!

Die deutsche Vormarschgliederung blieb jedoch in ihrer fehlerhaften Gruppierung starr weiterbestehen, während die gegnerische Heeresleitung in erster Berechnung ihre Front schwächte und die frei werdenden Kräfte zu einem starken Offensivflügel nach Paris herüberwarf. So rächte sich der verfehlte Aufmarsch und die Starrheit und Geisteslosigkeit des Vormarsches durch die Katastrophe an der Marne.

Einigkeit der Kritik.

Es ist bezeichnend, daß es keinen vernünftigen Kritiker in Deutschland von Hindenburg bis zu dem verböhrtesten Militärchriftsteller und zu dem fanatischsten Geschichtswissenschaftler gibt, der die operativen Grundfehler des deutschen Vormarsches in Schutz nehmen wollte!

Die Kritik an deutschen Vormarsch darf uns jedoch nicht verleiten, den so viel gepriesenen „heldenhaften Rückmarsch“ des französischen Marschalls Joffre als eine Musterleistung zu betrachten. Ganz abgesehen von strategischen Einzelheiten der Flügelführung kann nach dem jetzigen Stande der Weltkriegskritik gesagt werden: Weder Moltke noch Joffre haben sich bei dieser Operation mit Ruhm beladen, der sie berechtigte, sich ins „Pantheon der Nation“ einführen zu lassen. Pierreferre, der glänzende Kritiker der französischen Heeresführung, sagt mit Recht in der Schrift „Plutarch hat gelogen“: „Was bleibt nun übrig von der Legende, wonach das Große Hauptquartier einen unüberwindlichen strategischen Rückzug angeordnet habe. Der Rückzug zur Marne hat Joffre ebenso berührt gemacht wie der Sieg an der Marne. Doch keins von beiden ist etwas anderes als die Frucht des Zusammenwirkens mehrerer Führer. Man muß sich abgewöhnen, die Dinge unter dem historischen Gesichtswinkel zu beurteilen, der dem Genie eines einzelnen das ganze Verdienst der großen Ereignisse zuerkennt. Die Menschheit hat mit dem Personalismus der repräsentativen Männer Schluß gemacht; sie tritt in die kollektive Periode.“ Miles.

Ämlicher Teil

Lübecker Straßenbahn.

Die im Dezember 1923 als Ersatz für Wechselgeld von uns herausgegebenen Quittungen über im Voraus für Benutzung der Lübecker Straßenbahn bezahlte 5 und 10 Goldpfennige sollen bis 31. Oktober 1924 aus dem Verkehr gezogen werden.

Die Quittungen werden wie bisher zu ihrem Nennwert sowohl von den Schaffnern der Straßenbahn als Fahrgeld, als auch von den Fährleuten der Städtischen Betriebe in Zahlung angenommen. Ferner kann auch auf Wunsch ein Umtausch gegen Bar an der Hauptkasse der Städtischen Betriebe, Menaltstraße 26, oder bei der Verwaltung der Straßenbahn, Roekstraße 49a, erfolgen.

Lübeck, den 23. September 1924.
Städtische Betriebe.

In Konkursfachen

über das Vermögen des Kaufmannes Charles Büchmann, alleinigen Inhabers der Firma Charles Büchmann in Lübeck, wird eine Gläubigerversammlung zur Beschlusfassung über die Fortführung eines Prozesses anberaumt auf

den 25. Oktober 1924, vorm. 11 Uhr, Zimmer 9.
Die Ladungsfrist wird auf 48 Stunden abgefristet.
Lübeck, den 20. Oktober 1924.
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Öffentliche Versteigerung

Dienstag, den 21. ds. Mts., vorm. 12 Uhr in Travemünde von nachstehenden aufgeführten Gegenständen 1 Klavier, 1 Verfüho, 1 Chaiselongue, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 3 große Spiegel, Zigarren, Messer, Löffel, Forken und zirka 50 l Aquavit
Versammlung der Käufer bei der Polizeiwache
Das Gerichtsvollzieheramt Lübeck

Nichtämlicher Teil



Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude :: Eingang vom Marienkirchhof
Fernspr. 8774 empfiehlt sich für Fernspr. 8774
Anlegung von **Spar- und Girokonten** auf Goldbasis
Führung von **Girokonten** 9877
Für die Gelder haftet **an erster Klasse Goldhypotheneken** der Lübeckische Staat

Gretchen Frahm
Friedr. Saueracker
Verlobte. (9887)
Lübeck, 19. Oktober 1924

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur silbernen Hochzeit danken herzl. **Otto Kröger** und Frau, Lübeck. (9885)

Am Freitag, dem 17. Oktober 1924 starb nach langem schwerem, in Geduld ertragenem Leiden im Allgem. Krankenhause meine liebe, gute Frau, meine Kinder stets treu erziehende Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter **Martha Hinz** geb. Manns im 55. Lebensjahre, tief betrauert und schmerzlich vermisst A. Hinz und Kinder nebst Angehörigen.
Friedenstraße 25.
Beerdigung Dienstag, den 21. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr, Kap. Stodtelsd. Friedhof.

Ruhiger alleinst. Handwerker sucht Logis. Ang. unt. D 472 an die Exp. d. Bl. (9892)

Nach langem qualvollen Leiden entschlief sanft am Freitag mittag unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Friedrich Clasen** im 25. Lebensjahre. Schmerzlich vermisst von seinen Eltern u. Geschwistern **H. Clasen** und Familie. Tremskamp 4. 9901
Beerdigung Dienstag, den 21. Oktober, 2 1/2 Uhr, i. Rentierfeld.

Guterh. Kinderbettstelle billig zu verp. Schwartau, Kaitenhöferstr. 45. (9881)

Al. Herb, Brennholz u. eis. Ofen zu verkaufen (9891) Werderstr. 28

Eine Partie Futterkartoffeln zu verp. (9889) Einfiedelstraße 27 c.

Soz. Verein Stodtelsdorf

Am 17. Okt. 1924 starb nach langer Krankheit unsere Genossin **Martha Hinz** im 55. Lebensjahre. Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. Okt., nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle Stodtelsdorf aus statt.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Lübeck Ortsgr. Stodtelsdorf
Am 17. 10. 24 starb nach langer Krankheit unsere Kollegin **Martha Hinz** Ehre ihrem Andenken
Die Beerd. findet am Dienstag, dem 21. 10., nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle Stodtelsdorf aus statt.
Die Ortsgruppenleitung

† Jed. Ungezielter †

befreitigt **Fr. Kröger**, beedigter Kammerjäger u. öffentlicher Sachverständiger, Alfstraße 3 Fernruf 1794. 9781

Elektrische Taschenlampen in großer Auswahl
Batterien stets frisch
Ferd. Kayser
Breite Straße 81

Sozialistische Klassiker

Ferdinand Lassalle
Sowohl von Reden und Schriften nebst kurzer Biographie und geschichtlicher Einführung von **Dr. Karl Renner** geb. 8 Mark

August Bebel
Der Mann und sein Werk von Franz Klüh geb. 6 Mark
Buchhandlung **„Lübecker Volksbote“** Johannisstr. 46.

Mit Blicke und Büche von G. G. Schillings
Volks- und Jugendansgabe
Preis geb. Mk. 4.50.
Buchhandlung **„Lüb. Volksbote“** Johannisstraße 46.

Für jedes Fest!
Bier-Syphon-Versand
Spezialität: **ff. Pilsener** der Aktien-Brauerei 9708
CARL LENDER
Hundestraße 52 Fernruf 1071

Gelegenheitskauf!
Reisbefände
Selma Lagerlöf **Jerusalem**
Gottfried Keller **Die Leute von Seldwyla**
J. B. Jacobsen **Frau Marie Grubbe**
Leo N. Tolstoi **Auferstehung**
E. L. Bulwer **Die letzten Tage von Pompeji**
Henri Sienkiewicz **Quo vadis?**
Lewis Wallace **Ben Hur**
Frig Reuter **Ut mine Stromtid**
Victor von Scheffel **Ettehard**
Jeder Band in Lederleinen nur 4.- Mark
Buchhandlung **„Lübecker Volksbote“** Johannisstraße 46

Brennerei Bunteküh
Fernsprecher — LUBECK — 321 und 843
Unsere Fabrikate sind überall erhältlich

Bevorzugen Sie
die Marken-Biere der **Alten-Brauerei**
Lübeck — U. G.
Fernsprecher 9007 und 69.

Alle Milch-Produkte

Hansa-Meierei

Alions Frank & Co. Bank
Lübeck = Breite Straße 49
Fernsprecher Nr. 2356, 8150—8152

Hartz & Giesecke
Ingenieur-Bureau
Ausführung elektr. Licht- und Kraft-Anlagen
Beleuchtungskörper, Zähler, Motore
Fernsprecher 2475 Johannisstraße 22

Bernhöft & Wilde
Fernsprecher 139, 140, 409
Briketts — Koks — Kohlen
Grude — Brennholz

Wir gewähren Ihnen Kredit ohne Preiserhöhung
in eleganter Herren-Garderobe, Herren-, Damen- u. Kinderschuh, Haus- u. Leibwäsche, Gardinen, gestickten Bettwäsche-Garnituren, Strickjacken, Herren- u. Damen-Regenmänteln usw.
Bei bequemer Teilzahlung und sofortiger Aushändigung der Ware
Fernruf: 1029 **L. Sokolinski & Co.** Fünfhausen 16

Leim = Schellack
Farben = Lacke
Hans Jacoby
Augustenstraße 12

Hüte Mügen
Saul Dahmcke
Kohlmarkt 8
Herren-Artikel

Spezialfabrik alkoholfreier Getränke
Dr. G. Nickell
Fernsprecher 1070

Café Opera
mit eigener Konditorei
Das tonangebende Familien-Café
Lübeck

H. Mecklenburg & Co.
Papier-Großhandlung
L U B E C K

Erich Schauer
Königstraße 45
Haus- und Küchengeräte in Aluminium und Emaille

Hansa-Brauerei U. G.
Lübeck
Spezial-Biere in vorzüglicher Qualität